Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissari in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 166. | Castrop, Mittwoch, den 22. Juli 1914. | 40. Jahrg.

Die neue bulgarische Anleihe.

Ein Mahnwort an die deutschen Sparer.

Der Abschluß der bulgarischen Anleihe durch die Gruppe der Disconto-Gesellschaft wird nunmehr offiziell gemeldet. 500 Millionen Franks sollen in den bulgarischen Staatsschatz fließen, und von dieser Summe soll weitaus der größte Teil von deutschen Sparern übernommen werden. Allerdings sollen 125 Millionen Franks zu Bestellungen an die deutsche Industrie Verwendung finden. Der Zinsfuß der Anleihe wird so berechnet, daß den Anteilnehmern eine Verzinsung von beinahe 5dreiviertel Prozent gewährleistet wird.

Für die Banken, die die Anleihe übernehmen, respektive für die Industriegesellschaften, die Aufträge aus der Anleihe erhalten werden, bietet sich anscheinend ein gutes Geschäft mit hohem Gewinn. Einzig und allein die Aktionäre der in Frage kommenden Gesellschaften haben darüber zu befinden, ob der in Aussicht stehende Gewinn groß genug ist, um das Risiko zu rechtfertigen, das mit der Gewährung der fraglichen Summen an die bulgarische Regierung verknüpft ist. So scheint es wenigstens. Die Banken sind jedoch nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln die 500 Millionen der bulgarischen Regierung zur Verfügung zu stellen, sondern sie sind darauf angewiesen, die Anleihe im Publikum unterzubringen, und hier erheben sich schwere Bedenken, die die „Berliner Börsenhalle" in treffenden Ausführungen, die in Interessentenkreisen die weiteste Beachtung finden, wie folgt darlegt:

Zu einer Zeit, zu der die heimischen Anleihen einen Tiefstand erreicht haben, wie lange nicht zuvor, wo deutsche Zweihalbprozentige Reichsanleihen zwischen 86 und 87 Prozent schwanken, und die Banken in ihren Portefeuilles große Bestände an deutschen vom Publikum noch nicht übernommenen Anleihen haben, zu einer Zeit, wo die Reichsbank gebieterisch eine Verstärkung der Barreserven fordert, wird dem deutschen Sparer zugemutet, Geld in den Werten eines Staates anzulegen, der eben erst zwei Kriege überstanden hat, die ihn finanziell völlig ausgesogen haben und ihm einen derartigen Verlust an arbeitsfähiger Bevölkerung brachten, daß ein großer Teil der Felder nicht bestellt werden konnte, da es an Arbeitskräften mangelt. Die politischen Verhältnisse auf dem Balkan sind bisher ganz und gar nicht dazu angetan, deutsches Kapital in diese unwirtlichen Gegenden locken zu können. Es ist derartig viel Zündstoff auf dem Balkan angehäuft, daß es nicht einmal des berühmten Funkens bedarf, um eine katastrophale neue Explosion herbeizuführen. Das schwierige Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, der helle Aufstand, der in allen Teilen Albaniens lodert, die fortgesetzten griechisch-türkischen Reibungen bringen Bulgarien in eine Position, in der es weit mehr in unproduktiven Ausgaben seine Kapitalien bezw. die Kapitalien, die ihm gutgläubige Westeuropäer zur Verfügung stellen, anzulegen bereit sein muß, als für produktive Zwecke, Bulgarien muß rüsten, rüsten, rüsten. Und ob es in der Lage sein wird, wirtschaftlich den Druck dieser Rüstungen auszuhalten, ist sehr fraglich. An die wirtschaftliche und kulturelle Erschließung der im ersten Balkankrieg gewonenen Gebiete, die eine Ausdehnung von 26 000 Quadratkilometern mit einer Bevölkerung von nahezu einer Million besitzen, kann das Königreich heute noch gar nicht denken. Von lauter Feinden umgeben, denn die Verbündeten des ersten Balkankrieges sind heute seine Todfeinde, muß Bulgarien alles aufbieten, um sich nicht militärisch von Serbien im Norden, von Griechenland im Süden, von der Türkei im Osten, erdrücken zu lassen. Zwischen Bulgaren und Türken einerseits, Bulgaren und Griechen andererseits, gibt es keinen Frieden. Für den Griechen ist der Bulgare ein Barbar ohne jdee Kultur, der keine Ethik, keine Moral kennt, und den zu vertilgen ein gottgefälliges Werk ist. Die Gefühle der Bulgaren den Griechen gegenüber sind nicht anderer Natur. Daß die Türkei nur darauf lauert, irgend eine Schwäche Bulgariens auszunutzen, um die verlorenen Gebiete wiederzugewinnen, hat die Rückgewinnung Adrianopels, dessen Wälle mit bulgarischem Blut gedüngt sind, mehr als zur Genüge gezeigt.

Die bulgarischen Machthaber wissen genau, was ihnen von ihren Nachbarn blüht, und selbst heute, zu einer Zeit, wo die 500 Millionen erst winken, ist das erste, was Bulgarien a conto der zu erwartenden Millionen erwirbt, Waffen! 80 000 Mannlicher Gewehre mit den dazu gehörigen Munitionsvorräten sind in den letzten Tagen von Ungarn aus nach Bulgarien verfrachtet worden.

Die Schulden, die Bulgarien bisher hat, kann man gleichfalls nicht unbeträchtlich nennen. Am 1. Januar 1914 betrug die schwebende Schuld Bulgariens 589 956 760 Millionen Franks, außerdem zahlt Bulgarien noch eine Summe von mehr als 26 Millionen Franks für Besetzung Ostrumeliens.

Das Publikum wird sich daher und mit Recht, die größte Zurückhaltung beim Erwerb der neuen „Bulgaren" auferlegen müssen.

Deutsches Reich.

Von den Kaisermanövern.

Zuverlässigem Vernehmen nach hat der neue Thronfolger von Oesterreich Erzherzog Karl Franz Josef die Einladung Kaiser Wilhelms zur Teilnahme an den großen deutschen Kaisermanövern angenommen. Auch der österreichische Generalstabschef wird sich Ende August zu den deutschen Herbstübungen begeben.

Ein Zigaretten-Monopol.

Der Reichstag hat bei seinen Ausgabebeschlüssen etwa 70 Millionen Mark ordentlicher jährlicher Ausgaben für die nächsten drei Jahre, d. h. bis zum Inkrafttreten der Reichsvermögenszuwachssteuer, ohne Deckung gelassen. Um die Mittel für diese Deckung aufzubringen, werden jetzt im Reichsamt die entsprechenden Vorlagen an den Reichstag vorbereitet. Ueberdies dürften ja in der nächsten Zeit weitere ungedeckte Ausgaben durch die Besoldungsnovelle, durch die Besserstellung der Altpensionäre, durch die Herabsetzung der Altersversorgungsgrenze von 70 auf 65 Jahre erwachsen, alles Vorlagen, mit denen sich der Reichstag in der folgenden Tagung zweifellos zu beschäftigen haben wird.

Unter den Vorschlägen der Reichsleitung dürfte das Zigaretten-Monopol an erster Stelle stehen und es sind mehrere Vorentwürfe aufgestellt. Beratungen mit den interessiierten Fachkreisen haben ebenfalls schon stattgefunden. Von den maßgebenden Persönlichkeiten der Industrie wird das Zigaretten-Monopol nach der „Tägl. Rundschau" mit Sicherheit erwartet. Endgiltige Entscheidungen werden aber erst im September fallen, wenn ein genaues Bild des Etats für 1915 vorliegen wird.

Ausland.

Balkan.

Gewehr- und Munitionsbestellung in Deutschland.

Durazzo, 21. Juli. Die albanische Regierung hat bei einer Firma in Deutschland 5000 Gewehre und eine Million Patronen bestellt. Das Eintreffen der Sendung, die auf Durazzo und Valona verteilt werden soll, wird in den nächsten Tagen erwartet.

Eingreifen der Kontrollkommission.

Rom, 21. Juli. Um den albanischen Wirren rasch und gründlich ein Ende zu machen, haben Italien und Oesterreich — man sagt auch Deutschland — den Vorschlag gemacht, die internationale Kontrollkommission nach Südalbanien zu schicken und zu beauftragen, die Bestimmungen des Vertrages von Korfu im Einvernehmen mit dem Chef der Epiroten durchzuführen. Bei ihrer Mission soll die Kommission militärische Bedeutung erhalten. Der Vorschlag ist angeblich von den Großmächten so gut wie genehmigt.

Belgien.

Heiratsplan des Prinzen von Wales.

Brüssel, 21. Juli. Das hiesige Hofblatt „Eventail" verzeichnet aus Londoner Hofkreisen das Gerücht von einem Heiratsplan des Prinzen von Wales mit der ältesten, 18jährigen Tochter des griechischen Königspaares. Der Aufenthalt der Königin-Mutter Olga von Griechenland im Buckingham-Palast wird damit in Verbindung gebracht.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 20. Juli. Der Schwurgerichtssaal ist bis auf den letzten Platz mit Zeugen, Berichterstattern und Advokaten gefüllt. Nur ein kleiner, durch ein Geländer von dem eigentlichen Saal getrennter Raum ist für das Publikum freigegeben. Gegen 12einhalb Uhr erschienen die Mitglieder des Gerichtshofes, und alsbald wurde auch die Angeklagte Caillaux, von zwei Justizsoldaten begleitet, in den Saal geführt. Der Gerichtspräsident Albanel ermahnte die Zuhörer, mit Ruhe und Würde den Verhandlungen beizuwohnen, und richtete die vorschriftsmäßige Ansprache an die Geschworenen. Nach deren Vereidigung verlas ein Gerichtsaktuar die Anklageschrift. Der Präsident forderte Frau Caillaux auf, den Geschworenen eine Darlegung der Tat zu geben. Frau Caillaut, die in ihrer schwarzen Toilette ziemlich blaß, aber durch die lange Untersuchungshaft keineswegs allzu angegriffen aussah, schilderte ziemlich leise, manchmal stockend, zunächst ihr Vorleben und berichtete, daß sie nach der Scheidung von ihrem ersten Manne, dem Schriftsteller Clarette, den Minister Caillaux geheiratet und in dieser Ehe das vollste Glück gefunden habe. Sie erzählt eingehend und mit großem Nachdruck, welch heftige Angriffe Caillaut von seinen politischen Gegnern, namentlich in der Presse, erfahren habe, wie man ihn verdächtige, Kongo an Deutschland verkauft zu haben; sie erhob laut und zornig Einspruch gegen die Verleumdung, daß ihr Gatte seine Stellung benutze, um sich zu bereichern. Ihr Verteidiger würde den Beweis erbringen, daß sie und ihr Gatte nur besäßen, was sie von ihren Eltern erhalten hätten.

Die Verhandlung wurde nach kurzer Unterbrechung um 2 Uhr nachmittags wieder aufgenommen. Trotz der drückenden Hitze im Saale schien Frau Caillaux sich etwas erholt zu haben. Sie sprach über den Besuch des Präsidenten Monier bei ihr. Er habe auf ihre Anfrage nach dem Anklagegrunde gegen denjenigen, der Privatbriefe veröffentlichen wolle, geantwortet, daß es in Frankreich kein Gesetz gebe, das den Journalisten die Verleumdung öffentlicher Persönlich-

---

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 48

„Ich sehe ihn, es ist eine prächtige Erscheinung, kennen Sie ihn?"

„Es ist — — Karl Ahrendt —"

„Unmöglich! Er ist doch in Spanien gefallen."

„Ich kann mich nicht täuschen, lassen Sie mich zu ihm gehen."

Ohne eine Antwort der Greifin abzuwarten, eilte sie auf den jungen Offizier zu, der die Menge nicht so rasch durchdringen konnte. Jetzt stand sie vor ihm.

„Karl —" stieß sie atemlos, hastig hervor.

Er blickte erschreckt auf, als habe ein Ruf aus einer anderen Welt sein Ohr getroffen. Ihre Augen trafen sich. Gesine streckte die Hände nach ihm aus. Doch plötzlich trat er etwas von ihr zurück, über sein tiefgebräuntes Antlitz flog eine jähe Röte, in seinen Augen blitzte es auf, wie heftiger Zorn.

„Verzeihung — hier soll ich Dich wiederfinden, Gesine!" sprach er mit erregter Stimme. „Ach, das konnte ich freilich nicht ahnen! Da konnte mich allerdings nicht das Licht in Deinem Fenster grüßen —"

„Karl — was sprichst Du?"

„Es sollte ein Zeichen der Treue sein, vergeblich habe ich danach ausgeschaut, und ich bin vorübergefahren bei Nacht und Nebel, ohne selbst im Elternhause einzukehren. Der Krieg war mir willkommen — und jetzt treffe ich Dich hier — hier in der glänzenden Gesellschaft? Was machst Du denn hier?"

„Karl, laß Dir erklären."

„Nein, wozu die Worte? Ich habe keine Zeit, wenn der bevorstehende Kampf mich verschont, dann will ich Dich aufsuchen, lebewohl."

„Karl, ein einziges Wort —"

„Lebewohl, ich muß fort!"

Und fort eilte er und verschwand in der festlichen Menge, die über die Anordnungen des Herzogs gelächelt haben würde, wie Wellington überlegen lächelte, als der junge braunschweigische Ordonnanzoffizier ihm das Gesuch des Fürsten überbrachte.

„Napoleon ist noch weit entfernt. Seine Durchlaucht der Herzog und Feldmarschall Blücher sind Schwarzseher," sagte er lächelnd zu der schönen Herzogin von Richmond an seiner Seite. „Ich habe den Vormarsch für morgen bestimmt, aber ich will Seine Durchlaucht nicht zurückhalten; er mag mit seinem Avantgardenkorps bis Quatrebras vorrücken und die dortige Straßenkreuzung besetzen. Die Division des Generals Pichon soll ihm morgen folgen. Melden Sie das Seiner Durchlaucht."

Karl Ahrendt verbeugte sich und eilte davon. Gesine verfolgte ihn mit den Augen und sehnsüchtigem Herzen. Sie hätte aufjauchzen mögen im innigen Glücksgefühl, lebte doch der Geliebte noch — aber eine bange Ahnung preßte ihr Herz krampfhaft zusammen. Was sollten seine bösen Worte bedeuten? Hatte er nicht von Untreue gesprochen? Hatten seine Augen sie nicht kalt und zornig angeblickt? — O, wer löste ihr dies Rätsel! Sie wollte ihm nach, sie wollte ihn nicht eher verlassen, bis sie Aufklärung erhalten, sie drängte sich durch die Menge, jetzt stand sie am Eingange des Saales, Karl eilte die breite Treppe hinunter.

„Karl!" rief sie und streckte die Arme nach ihm aus.

Da wandte er sich noch einmal um, über sein Antlitz flog ein heißes Erröten. Er winkte mit der Hand, dann trat er hinaus in die Nacht — vor dem Tore hielt ein Diener ein Pferd, Karl schwang sich in den Sattel, noch ein Blick, ein flüchtiger Wink mit der Hand, dann sprengte er davon und verschwand wie ein Schatten in der finsteren Nacht.

Auf einer Bank, die im Vorsaal des Hauses stand, sank Gesine nieder und verhüllte ihre Augen mit den Händen. War es ein Traum gewesen, eine Vision, die ihr liebendes Herz getäuscht? — doch nein — er hatte ja zu ihr gesprochen, wenn auch hart und grausam — er lebte — er lebte. Dieser eine Gedanke erfüllte sie mit einem tiefen Glück und ließ sie alles andere vergessen. Jetzt mußte ja alles gut werden und im glücklichen Traum versunken blieb sie da draußen sitzen, während über sie die lauten jubelnden Töne des Festes hinwegfluteten — weit, weit hinaus in die dunkle, stürmische, regenfeuchte Nacht. —

Im Saale rüstete sich der schwarze Herzog zum Aufbruch. Da trat die schöne Herzogin von Richmond auf ihn zu, seine begeisterte Verehrerin, in deren Palast der verbannte Fürst bereits in London verkehrt hatte. Flüsterte sich die Londoner Gesellschaft doch lächelnd zu, daß die Herzogin eine geheime Liebe für den heldenmütigen deutschen Fürsten im Herzen trage.

Eine düstere, sorgenvolle Wolke schwebte auf dem schönen Antlitz der Herzogin. Des Herzogs Züge erheiterten sich dagegen ein wenig, als die Herzogin auf ihn zutrat.

Sie bot ihm die feine, weiche Hand, die er mit höflicher Ehrerbietung küßte.

„Ich höre," sagte die Herzogin, „daß Sie, Durchlaucht, schon diese Nacht mit Ihren Truppen aufbrechen wollen?"

„Freilich, Mylady," entgegnete der Herzog ernst, „die Meldungen, die ich erhalten habe, lassen es nötig erscheinen."

„Aber der Herzog Wellington meint, Napoleon sei noch weit entfernt."

„Der Herzog täuscht sich. Der Herzog kennt die Schnelligkeit Napoleons nicht, er glaubt, den Krieg wie in Spanien führen zu können, er bedenkt nicht, daß er dem Meister der Kriegskunst selbst gegenübersteht."

„Und doch würde ich Sie gern noch hier behalten, Durchlaucht."

„Mylady sind sehr gütig."

In den großen, blauen Augen der Dame schimmerte es feucht, wie von Tränen. Nochmals bot sie ihm die Hand. „Bleiben Sie heute noch hier, Durchlaucht, ich bitte Sie, bleiben Sie für die nächsten Tage den Kämpfen fern."

„Aber, Herzogin, wie wäre das möglich?"

„Ich hatte die letzte Nacht einen entsetzlichen Traum," fuhr die Herzogin mit bebender Stimme fort, indem ihr Auge mit düsterem Ausdruck in die Ferne schweifte, „ich sah Sie auf blutiger Bahre mit zerrissener Brust liegen, Herzog — tot, mit gespenstisch geöffneten, verglasten Augen — ich flehe Sie an, Herzog, bleiben Sie der nächsten Schlacht fern."

Der Herzog blickte ernst in die Ferne.

„Geben Sie so viel auf eitle Träume, Mylady?" fragte er dann.

„Kennen Sie nicht die Sage von dem „zweiten Gesicht, Durchlaucht, die den schottischen Bergbewohnern eigen sein soll? Sie sagen den Tod eines Menschen vorher, denn sie sahen ihn am Tage vor seinem Tode auf der Bahre oder im Sarge liegen — Durchlaucht, ich bin eine Tochter Schottlands und schon oft hat mich diese furchtbare Sage des zweiten Gesichtes erschreckt."

„Mylady," sprach der Herzog tiefernst, „ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Teilnahme, sie tut mir wohl — aber, Mylady, glauben Sie, daß mein Tod mich abhalten könnte, meine Pflicht zu tun? Mylady, der Ton der Schlacht, der dumpfe Donner der Geschütze erschreckt mich nicht, er durchtobte meine Jugend, er streckte meinen Vater auf die blutige Bahre, er erfüllte meine Mannesjahre, er klingt auch jetzt wieder mir ins Ohr — da, hören Sie den dumpfen Laut?"

Ein dumpfes Rollen ließ sich vernehmen, das selbst den lauten Schall des Festes übertönte. Einen Augenblick ward es still im Saal, man lauschte dem dumpfen, wie unterirdisch rollenden Tone, doch dann jauchzte die Musik wieder schmetternd auf und der Traum der Lust umfing wieder die Herzen und Sinne.

„Es war nichts, Herzog," sprach die Herzogin mit bebender Stimme. „Der Wind war's — oder das Rollen der Wagen auf dem Pflaster."

Ein stolzes Lächeln flog über das Antlitz des Braunschweigers. „Ich kenne den Ton, Mylady," entgegnete er. „Er streckte meinen Vater einst darnieder — da — da ist er abermals — leben Sie wohl, Mylady — und beten Sie für mich."

Er küßte ihre Hand und eilte davon, seinem blutigen Schicksal entgegen. Die Herzogin eilte auf einen Sessel und legte die Hand vor die Augen. Das furchtbare Gesicht ihres Traumes erschien ihr wieder und inmitten des festlich prangenden Saales erhob sich die schwarze Bahre, auf der der blutige, von Kugeln zerrissene Körper des Braunschweigers ruhte. 210,17

keiten unmöglich mache. Damit müsse man sich entweder zufrieden geben oder sich mit eigenen Mitteln verteidigen.

Das Verhör der Frau Caillaux bot im allgemeinen nicht viel Neues, da ja ihre Aussagen bereits durch die Veröffentlichung über die Voruntersuchung fast vollständig bekannt waren. Bei der Schilderung ihres Anschlages sagte Frau Caillaux, sie habe Calmette nicht töten wollen; ihr Revolver sei förmlich ganz von selbst losgegangen. Frau Caillaux wiederholte dann schluchzend, sie habe nicht die Absicht gehabt, Calmette zu erschießen. Es liege ihr wie eine Zentnerlast auf der Seele, daß sie die Ursache des Todes eines Menschen sei. Hierauf begann das Zeugenverhör. Zunächst werden der Polizeikommissar und die zwei Schutzleute vernommen, die nach dem Anschlag im Gebäude des „Figaro" Frau Caillaux verhaftet haben. Der Verteidiger weist dabei auf die Aussagen der beiden Schutzleute hin, die erklärt hatten, daß Frau Caillaux, als sie ihr den Revolver fortnahmen, ihnen gesagt habe: „Nehmen Sie sich in acht; Sie könnten sich verwunden". Das zeige, daß Frau Caillaux in der Tat nicht gewußt habe, wieviel Kugeln sie verschossen hatte, denn der Revolver sei leer gewesen. Der Vertreter der Privatpartei betonte, daß beide Schutzleute hervorgehoben hätten, wie ruhig Frau Caillaux nach dem Anschlag gewesen sei. Lebhaften Eindruck rief sodann die Aussage des Präsidenten Monier hervor, der über den Besuch berichtet, den Frau Caillaux ihm einige Stunden vor dem Anschlage gemacht habe. Er habe ihr gesagt, daß es am besten sei, Presseangriffe zu ignorieren. Er selbst sei vor einigen Jahren von einem Blatte monatelang tagtäglich in den Kot gezerrt worden. Einmal habe dieses Blatt einen Artikel mit dem in Riesenlettern gedruckten Titel: „Der Präsident Monier ist ein Bandit!" veröffentlicht. Als er den Justizpalast verlassen habe, sei ihm ein Camelot, der ihn offenbar erkannt habe, nachgelaufen und habe ihn unaufhörlich bis an die Haustür verfolgt und dabei den Namen des Blattes und den Titel des Artikels in die Ohren gebrüllt. „Ich habe", fuhr Monier fort, „keine Miene verzogen, und schließlich hat das Blatt die Angriffe eingestellt. Ich gab Frau Caillaux den Rat, dasselbe Verhalten zu beobachten." Verteidiger Labori sagt: „Ja, Sie dürfen aber nicht vergessen, daß eine Frau nicht dieselben starken Nerven hat wie Sie." Auf eine Frage Laboris erklärt Präsident Monier, er habe in der Tat Frau Caillaux gesagt, daß durch einen Prozeß nichts anderes erreicht würde, als daß die Angriffe noch heftiger würden. Das sei jammervoll, und man müsse sich mit eigenen Mitteln zu verteidigen suchen. Selbstverständlich habe er nicht gesagt, daß man jemanden in einem solchen Falle den Schädel einhauen solle. Verteidiger Labori bemerkte: „Gewiß, das glaube ich, daß Präsident Monier einen solchen Ausdruck nicht gebraucht hat; aber Frau Caillaux hat eben die Bemerkung über die eigenen Mittel gewissermaßen so übersetzt."

Um 4einhalb Uhr wird die Verhandlung abgebrochen und auf morgen vertagt.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 22. Juli.

Ohne Hut — aber mit Schillerkragen

sehen wir heute unsere jungen Leute schon allenthalben über die Straßen promenieren. Und wie stolz marschieren sie einher, man wähnt es wohl nur, oder sollte es tatsächlich der Fall sein —, daß sie sich alle noch gerader halten und selbstbewußter auftreten, als in jenen Tagen, da sie zu hohe Kragen noch getragen! Heute ist es nicht mehr modern, sich mit Hüten oder anderweiter „Behauptung" — wir denken hier an ev. Kopftücher (Shawls) unserer fashionablen Damen, — auf der Straße sehen zu lassen, und für diesen Verlust muß ein Gegenwert gefunden werden, und der ist ja nun auch für die Herren da — in dem Schillerkragen! Wer da aber nun der Meinung ist, daß nur die jüngsten Semester diesem gesundheitlich wohl ganz wohlbekömmlichen Sporte huldigen, der irrt sich, denn auch gereiftere und beleibtere Herren haben sich bereits vereinzelt des Stehkragenzwanges entledigt. Aus den Sommerfrischen —, in denen man die Ungebundenheit und Freiheit des Seestrandes und der Badeorte durch das „Ohne-Hut-Erscheinen" bekunden wollte, da es sich hier in der Tat oft gar nicht verlohnt hätte, um zum Tennisplatz, Brunnen oder zur nächsten Promenadenbank zu gelangen, erst nach einer Kopfbedeckung Umschau zu halten, — kam diese dortselbst zum Usus gewordene Mode zu uns. Sie erheischt also gebieterisch, keinen Hut aufzusetzen!

Zuguterletzt aber möchten wir noch auf eine besonders interessante Spezies der Ohne-Hut-Herren aufmerksam gemacht haben, das sind jene, die da durch Tragen des zusammengefalteten Hutes in der Hand oder wohl auch unter dem Arm der staunenden Mitwelt den Beweis nicht glauben schuldig bleiben zu dürfen, daß sie nicht etwa aus Geldnot sich der Modelaune anschließen, sondern sich nebenbei noch immer bei so guter Kasse befinden, daß sie trotz der Hutlosen-Zeit eine Kopfbedeckung ihr eigen zu nennen vermögen. Oder aber dient in diesem Falle der mitgenommene Hut eventualiter doch als Schirm oder Schutz, und zwar als Regenschirm oder Sonnenschutz? — Wir glauben nicht, daß diese Mode noch viel höhere Wogen werfen wird, als sie es bisher getan. Die Saison als solche und die mit ihr verbundene persönliche Annehmlichkeit eines freien Kopfes und Halses in dieser Sommerhitze spielen eben die Hauptrollen.

---

* **Die Beschädigung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen** mehren sich in diesen Tagen wieder. Namentlich sind um diese Zeit durch das Auflassen von Papierdrachen in der Nähe dieser Leitungen sowie durch das Hineinwerfen von Drahtenden, durch Zertrümmern von Isolatoren mittels Steinwürfe usw. manche Leitungen defekt geworden. — Die Königliche Regierung ersucht erneut die Lehrer und Lehrerinnen, im Schulunterrichte geeignete Belehrungen zu geben und die Schulkinder zu veranlassen, von den erteilten Belehrungen auch im Elternhause Mitteilung zu machen.

=!= **Erhängt.** Am Sonntag wurde der seit etwa 11 Jahren bei dem Bauunternehmer Voigt in Habinghorst in Diensten stehende Maurerpolier St. in einer Baubude in der Nähe der Post Rauxel erhängt aufgefunden. Was den Mann zu der unseligen Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

* **Dampfkessel-Revision.** Dem bei dem Dampfkessel-Ueberwachungsverein der Zechen im Oberbergamtsbezirk Dortmund tätigen Elektroingenieur Herrn Dipl.-Ing. Fertsch ist die Berechtigung zur Ausführung der regelmäßigen Revisionen erteilt worden.

* **Erinnerungsmedaille zum Katholikentag.** Von dem Lokalkomitee der 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Münster ist eine Erinnerungsmedaille als offizielles Festabzeichen bestimmt worden. Die Anfertigung und Lieferung ist dem Herrn W. Albert, Münster i. W., Elisabethstraße 4, übertragen worden. Bestellungen sind direkt an Herrn Albert zu richten.

* **Taschen zu!** In den letzten Tagen wurden in Bochum von einem bisher nicht ermittelten Manne Ungarische konvertierte Hypothekenlose angeboten. Abgesehen davon, daß das Spielen in außerpreußischen Lotterien strafbar ist, erscheint es auch sehr zweifelhaft, ob die Lose überhaupt echt sind. Anscheinend sieht es der unbekannte Vertreiber der Lose nur auf Anzahlung von 3,10 oder 3,40 Mark ab und die Käufer erhalten überhaupt niemals ein Los. Eine dringende Warnung erscheint zweckmäßig, da zweifellos der Vertrieb auch auswärts fortgesetzt wird. Es empfiehlt sich, den Verkäufer der Lose dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

* **Der Koloradokäfer** setzt augenblicklich die Welt in Aufregung. Aus den verschiedensten Gegenden des Rheinlands treffen Mitteilungen über das starke Auftreten des Koloradokäfers ein. Sobald man den Schädling bemerkt, wäre eine sofortige Mitteilung an die Pflanzenschutzstelle der Landwirtschaftlichen Akademie von Poppelsdorf, Nußallee 7, erwünscht. Da es sich um einen gemeingefährlichen Schädling handelt, ist eine Beobachtung der Gärten, Baumschulen und so weiter im Allgemeininteresse empfehlenswert.

* **Der Kegelklub „Alle Neune"** veranstaltet anläßlich seiner 25jährigen Jubelfeier im Klublokale Karl Zimmermann ein großes Preiskegeln. Das Kegeln beginnt heute (Mittwoch) und endet am Mittwoch, den 29. Juli. Ca. 1700 Mk. Barpreise. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß das Kegeln auf einer neuen Bahn mit neuen Kugeln und Kegeln stattfindet und streng reell gehalten wird.

* **Der Garde-Verein Castrop** veranstaltet am Donnerstag abend Sechviertel Uhr im Reichsadler ein großes Militär-Konzert. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Eisenbahn-Regiments Nr. 3. Freunde einer guten Militär-Musik werden dieses Konzert froh begrüßen und, was noch wichtiger ist, auch fleißig besuchen.

* **Einbruchsdiebstähle** wurden in letzter Zeit von hier und auch aus der Umgegend mehrere gemeldet. In Habinghorst gelang es, den Friseurgehilfen P. auf frischer Tat abzufassen. Er wurde dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt.

* **Barbara-Knappenverein.** Der hiesige St. Barbara-Knappenverein hat beschlossen, sich an dem aus Anlaß der 61. Tagung der Katholiken Deutschlands in Münster stattfindenden Arbeiterfestzuge vollzählig zu beteiligen.

* **Großer Regimentsappell ehem. 16er (Hacketäuer) in Castrop.** Immer näher rücken die Tage der Feier des Regimentsappells der Kameradschaftlichen Vereinigung ehem. 16er (Hacketäuer) für Rheinland und Westfalen, der am 15., 16. und 17. August in Castrop stattfindet. Verbunden mit dem Regimentsappell ist die Gedenkfeier der Schlacht bei Mars la Tour, sowie das Fest des 10jährigen Bestehens und der Fahnenweihe des Vereins ehem. 16er (Hacketäuer) von Castrop und Umgegend. Die Feier beginnt mit einem Abgeordnetentage der Vereinigung am 15. August im Vereinslokale H. Haller. An diese Sitzung schließt sich ein Pfefferpotthastessen. Abends bewegt sich ein Festzug zum Kriegerdenkmal, nach Rückkehr findet in dem ca. 1700 qm großen Festzelt auf dem Viehmarktplatz an der Viktoriastraße großer Festkommers statt. Sonntag, den 16. August ist morgens Weckruf und um 11einhalb Uhr Frühschoppenkonzert. Um 1 Uhr beginnt das Festessen des Offizierkorps und der Ehrengäste im Gasthof „Zur Post". Nachmittags 3 Uhr Paradeaufstellung und Fahnenweihe auf dem Marktplatz. Anschließend Festzug durch die Straßen der Stadt. Von 4 Uhr ab großes Militärkonzert, woran sich bei eintretender Dunkelheit Polonaise mit Illumination und großem Gala-Feuerwerk und darauf der Festball anschließt. Am Montag, den 17. August wird im Festzelt ein Kaffeekonzert gespielt, das sicher allgemeinen Beifall finden und besonders von den Damen lebhaft begrüßt werden wird. Abends 7einhalb Uhr beginnt das Militärkonzert, wonach das Fest mit einem flotten Schlußball sein Ende finden wird. Die Musik wird an den Festtagen ausgeführt von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 16 aus Mülheim-Rhein und Nr. 161 aus Trier (Düren Rhld.). Auch die beiden hiesigen Gesangvereine „Liederhalle" und „Harmonie" haben in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Das aufs feinste ausgearbeitete Programm ist sehr reichhaltig und verspricht so mancherlei Unterhaltung und Abwechslung, daß jedem Besucher des Festes genußreiche Stunden in Aussicht stehen. Der Regimentsappell ehem. 16er wird für Castrop ein großes Ereignis werden, Tausende ehemaliger Soldaten werden an diesem Tage Gäste unserer Stadt sein, und reges Leben und Treiben wird in allen Straßen und Lokalen herrschen, so daß das Fest für unsere Geschäftsleute und somit auch für die ganze Stadt mancherlei Vorteile mit sich bringt. In der Erkenntnis dieser Tatsache wird die Castroper Bürgerschaft es sich nicht nehmen lassen, die mit riesigen Kosten verbundene, großzügige Veranstaltung des Hacketäuervereins nach Kräften zu unterstützen, indem sie sehr zahlreich das Fest besucht. Vorverkaufskarten für Sonntag zum Preise von 75 Pfg., für Montag zu 1 Mk. sind bei den Vereinsmitgliedern zu haben. Alles nähere ist aus den in allen Lokalen aushängenden Plakaten zu ersehen. Hoffentlich ist die Feier, die in allen Teilen großartig zu werden verspricht, von schönstem Wetter begünstigt, damit recht viel von nah und fern an diesen Tagen Castrop als Reise- und Wanderziel nehmen. Die Bürgerschaft möge durch Ausschmücken und Beflaggen der Häuser zur Begrüßung der Gäste und zur Verschönerung des Festes das Ihrige beitragen und so auch nach außen hin zeigen, daß sie und mit ihr die Stadt Castrop großes Interesse an der Veranstaltung hat.

* **Bövinghausen,** 22. Juli. Auf der Zeche „Lothringen", Schacht 3, hatten jugendliche Arbeiter den Schlammkanal zugesetzt, was zur Folge hatte, daß die Arbeiter der Kohlenwäsche einige Tage feiern mußten.

* **Gerthe,** 21. Juli. Unter den Schweinebeständen von Landwirt Becker aus Harpen, Landwirt Marx aus Gerthe und Händler Hüls aus Gerthe ist Rotlauf ausgebrochen. Ueber die Gehöfte ist die Sperre verhängt.

* **Börnig,** 21. Juli. Einen Bruch des rechten Oberarmes erlitt auf der hier belegenen Schachtanlage der Zeche Friedrich der Große der Pferdeführer Boinski im Streckenbetrieb dadurch, daß beim Vorwärtsziehen eines beladenen Pferdezuges ein Förderwagen plötzlich aus dem Gleise sprang und auf den daneben hergehenden Boinski fiel.

Zur Lage in Albanien.

Durazzo, 21. Juli. Die gestern Abend aus dem Rebellenlager eingetroffene Antwort lehnt es ab, in einem anderen Orte, wie Schiak, Verhandlungen mit den Vertretern der Großmächte zu führen. Es heißt in dem Antwortschreiben, daß die Bevollmächtigten der Insurgenten verpflichtet seien, darauf zu bestehen, daß die Verhandlungen inmitten des Volkes geführt werden. Die Vertreter der Großmächte werden heute darüber Beschluß fassen, ob sie nach Schiak gehen werden.

Wien, 21. Juli. Gegenüber der Behauptung eines französischen Blattes, Oesterreich-Ungarn beabsichtige von Soveen gewaltsam Besitz zu ergreifen, ist das „Fremdenblatt" von maßgebender Seite dazu ermächtigt, daß auch nicht der ge-

---

Kleines Feuilleton.

Der moderne Sonnenschirm und wie man ihn trägt.

Wenn auch in diesem Sommer die Sonne noch vielfach empfindlich mangelt, so haben die Damen doch eine Beruhigung: die neuen Sonnenschirme sind da in ihrer ganzen Schönheit, und da die Dame bei den kurzen Kleidern sich den Rock nicht mehr zu tragen braucht, so kann sie sich viel freier dem Tragen des Sonnenschirmes widmen, dessen graziöse und elegante Handhabung so viel zur modernen Silouette der Dame beiträgt und der wie der Fächer im Ballsaal, auf der Promenade als ein „Szepter der Koketterie" eine so vielsagende Sprache zu führen vermag. Die Dame, die den Sonnenschirm als Waffe bei den Plänkeleien des Flirts und den Gefechten der Liebe siegreich verwenden will, muß über ein reiches Arsenal verfügen und je nach der Tageszeit, nach ihrer Toilette und der Umgebung mit einem neuen eleganten Modell aufwarten können. Der Schirm, den sie morgens zum einfachen Promenadenkleid trägt, ist fest gerollt, fast wie ein Stock, einfach in Stoff und Griff. Man packt ihn nur selten am runden Knopf, sondern schwingt ihn wie eine Reitgerte fesch in der Hand oder läßt ihn an einer gestickten Schleife lässig vom Armgelenk herunterbaumeln. Der Sportcharakter, den die moderne Frau beim Spaziergang so gern betont, kommt auch darin zum Ausdruck, daß sie den Sonnenschirm wie ein Stöckchen unter dem Arm trägt. Die eleganteren Sonnenschirme, die man mit der kostbaren Nachmittagstoilette zugleich „anlegt", sind von anderer Art und erfordern eine andere Behandlung. Zunächst werden sie halb offen getragen und zeigen dann erst die ganze Schönheit. Die leuchtenden Farben werden gehoben durch das Rieseln breiter Spitzenvolants, durch einen Besatz mit Straußenfedern oder durch einen Hohlsaum, der mit bunten Perlen ausgenäht ist. Lustig stehen diese farbigen Stickereien in Altgold und Orange zu den grünen und blauen Taftbezügen der Schirme. Auch Seidenfransen, wie sie zur Zeit des zweiten Kaiserreiches den Schirm zierten, sind wieder modern. Die Griffe sind sehr lang, meistens ganz gerade, vielfach aus lichtem Schildpatt mit einem goldenen Reif. Sehr begehrt sind alte Schirm- und Stockgriffe aus Elfenbein und Perlmutter, die im Rokoko und in der Biedermeierzeit durch feinste Schnitzereien zu wahren Kunstwerken gestaltet wurden. Auf dem Antiquitätenmarkt ist deshalb in solchen Arbeiten eine direkte Hausse eingetreten. Entzückend sind auch japanische Griffe aus zartester Lackarbeit, denen sich dann der ganze Schirm in köstlich bunter Farbenpracht und japanischer Form anschließt. Diese köstlichen Gebilde der neuesten Sonnenschirmmode faßt die Dame mit spitzen, preziösen Fingern um den langen Griff, läßt bei behutsamem Aufsetzen auf den Boden seine ganze Schönheit sich voll entfalten und muß in seiner Handhabung eine graziöse Delikatesse zeigen. Von dem aufgespannten Schirm ist in diesem „Zeremoniell" nicht die Rede, weil sich dann die Handhabung von selbst versteht, vielleicht aber auch, weil man ihn in diesem Sommer — nicht aufspannt.

Die Rettung der Gozzoli-Fresken im Campo Santo von Pisa.

Die Tausende von deutschen Kunstfreunden, die alljährlich nach Pisa pilgern, um im Campo Santo die berühmten altitalienischen Wandgemälde zu schauen, werden sich der großartigen Fresken-Serie entsinnen, die an der Nordwand die Geschichten der Genesis erzählen und in denen Benozzo Gozzoli mit Meisterhand in Tempera 23 Darstellungen aus dem Alten Testament verkörpert hat. Es sind Noahs Weinlese und Trunkenheit, dabei die verschämte Zuschauerin „la vergognosa di Pisa", Hams Verfluchung, die Geschichten Abrahams, Isaaks, Jakobs, Esaus, Josefs, Moses' und Arons, der Sturz der Mauern von Jericho, die Geschichten Davids, Salomos und der Königin von Saba und der Turmbau zu Babel, auf dem Benozzo eine Reihe berühmter Zeitgenossen, Cosima de'Medici, dessen Sohn Piero und seine Enkel Lorenzo und Giuliano, verkörpert hat. Schon seit langem war der fortschreitende Verfall dieser berühmten Wandgemälde der toscanischen Kunst der Renaissance nicht mehr zu verkennen; sie bedroht das gleiche Schicksal wie die prächtigen Fresken Paolo Uccellos im grünen Chor von Santo Maria Novella in Florenz. Die mächtige Gestalt, die im Turmbau von Babel den Mittelpunkt der Familiengruppe der Mediceer bildet, ist zum großen Teil bereits zerstört. Schultern und Kopf sind verschwunden, und die übrigen Wandgemälde erscheinen vor dem Beschauer beinahe als ein Chaos sich zersetzender Farbenpartien. Seit fast einem halben Jahrhundert hat man immer wieder die Restauratoren zu Hilfe gerufen, um diese langsam dahinsterbenden Meisterwerke zu retten. Man versuchte es mit Stuckeinspritzungen, mit Metallnetzen, mit allen bisher üblichen Wiederherstellungsverfahren, aber der Verfall der Bilder blieb unaufhaltsam. Vor kurzem unternahm Ezio Giovanozzi noch einen Versuch, auf den große Hoffnungen gesetzt wurden, aber die Ergebnisse waren unbefriedigend und haben dem Restaurator wegen der starken Eingriffe, die er sich erlaubte, mannigfachen Tadel eingetragen. Nun hat sich die italienische Regierung entschlossen, einen letzten Versuch zu machen, die Fresken der Zukunft zu erhalten. Die Mitglieder des Rates der Altertümer und der schönen Künste besichtigten dieser Tage in Pisa die Wandgemälde und haben daraufhin beschlossen, Luigi Cavenaghi, dem die Restaurierung des Lionardoschen Abendmahles so glücklich gelungen ist, die Wiederherstellung der Gozzoli-Fresken zu übertragen. Cavenaghi beginnt bereits in den nächsten Tagen mit Versuchen, bei denen er, zunächst auf einer Fläche von wenigen Quadratzentimetern, ein neues Wiederherstellungssystem erproben will. Es handelt sich dabei um eine Einspritzung von mit Terpentin getränktem gelöstem Harz, das bestimmt ist, sich über die Farben zu legen und die losbröckelnden Farbenteilchen wieder zu befestigen. Von dem Ergebnis dieser Versuche wird es nunmehr abhängen, ob eine Möglichkeit besteht, die berühmten Meisterwerke der Nachwelt zu retten.

17 trockene Sommer?

Der Abbe Moreux, Leiter einer Sternwarte in Bourges und namentlich als populärer Schriftsteller auf naturwissenschaftlichem Gebiet auch in weiteren Kreisen bekannt, hat sich zu der Prophezeiung hergegeben, daß die Erde einer längeren Folge trockener Jahre entgegengeht. Von 1918 bis 1935, also volle 17 Jahre, sollen danach trockene Sommer und kalte Winter zu erwarten sein. Es fehlt dieser kühnen Voraussage nicht an einem wissenschaftlichen Grund, denn der Astronom hat sie auf einer Berechnung des Auftretens der Sonnenflecken aufgebaut, die bekanntlich periodischen Wechseln unterworfen sind. Es wird auch vermutet und von nicht wenigen Forschern als Gewißheit betrachtet, daß die Sonnenflecke einen Einfluß auf das Erdklima ausüben, das danach gleichfalls gewissen gesetzmäßigen Schwankungen unterliegen müßte. Dennoch kann es nur bedauert werden, daß sich auch Vertreter der Wissenschaft zu solchen Prophezeiungen hinreißen lassen, die sich bisher immer noch als wertlos erwiesen haben. Unsere Kenntnis der Zusammenhänge zwischen Sonnentätigkeit und Erdklima ist dazu noch nicht reif, denn sie sind jedenfalls ziemlich verwickelter Natur und lassen sich mit solchen Begriffen, wie denen eines „trockenen Sommers" oder „kalten Winters" nicht abtun.

ringste Anhaltspunkt vorliegt, der das Auftauchen der durch und durch falschen Nachricht irgendwie zu rechtfertigen vermöchte.

Letzte Nachrichten.

Das Düsseldorfer-Stadion gesichert.

Düsseldorf, 22. Juli. Die Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung genehmigte gestern das Projekt zur Errichtung eines Stadions. Die Kosten belaufen sich auf 1 Million Mark, die von der Stadt Düsseldorf und den Sparkassenüberschüssen bestritten werden. Das Gelände ist für 25 000 Zuschauer berechnet. Im Unterschiede zu dem Berliner Stadion soll das Düsseldorfer überdacht werden.

Eisenbahnunglück.

Arnstadt, 21. Juli. Heute vormittag kurz nach 9 Uhr stießen auf der Strecke zwischen Dörberg und Gehlberg zwei zusammengekoppelte, leerlaufende Maschinen mit einer aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Maschine zusammen. Das Fahrpersonal, das dabei teilweise schwere Verletzungen erlitt, wurde ins Krankenhaus nach Meiningen und Erfurt gebracht. Die Verunglückten stammen aus Erfurt, Meiningen und Arnstadt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Ein Hilfszug ist von Arnstadt abgegangen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der Unfall der Husaren.

Crossen a. d. Oder, 21. Juli. Zu dem Unfall bei Pollenzig an der Oder wird noch gemeldet: Als die erste Eskadron des Husarenregiments Nr. 12 bereits wieder abgerückt und in Messow eingetroffen war, bemerkte man das reiterlose Pferd des Husaren Graß. Die Vermutung, daß er bei Pollenzig ertrunken sein könnte, bestätigte sich. Seine Leiche wurde im Laufe des Nachmittags an der Unglücksstelle gefunden. Das Unglück hat somit zwei Opfer gefordert.

Die Folgen der Dürre im Weichselgebiet.

Thorn, 22. Juli. Die seit vier Wochen im Weichselgebiet herrschende Dürre in Verbindung mit einer geradezu tropischen Hitze in den letzten zwei Wochen beginnt verhängnisvoll zu werden. Selbst in den Nächten geht die Temperatur nicht unter 20 Grad herunter. Garten- und Feldfrüchte, sogar große Bäume sterben infolge Feuchtigkeitsmangels ab. Die Viehweiden sind selbst in den Weichselniederungen völlig verdorrt. Großer Futtermangel ist unausbleiblich. Für Kartoffeln droht eine Mißernte. Die Preise für Feldfrüchte, Obst und Butter schnellen empor. Die Brunnen sind an vielen Stellen versiegt. Der Wassermangel droht auch den Wasserwerken in den Städten verhängnisvoll zu werden.

Tödlicher Absturz mit dem Fallschirm.

Brüssel, 22. Juli. Aus Anlaß des belgischen Nationalfestes fanden gestern auf dem Flugfelde von Stoekel Schauflüge statt. Man machte auch Versuche mit einem Fallschirm. Mme. Gayard de Castella wollte den von ihr erfundenen Rettungsapparat den Zuschauern vorführen. Der französische Pilot Chomet nahm Mme. Cayard als Passagier auf einem Fluge mit und ließ dann seine Begleiterin aus einer Höhe von 600 Metern in die Tiefe stürzen. Aber der unglückselige Apparat öffnete sich nicht. Frau Cayard stürzte wie ein Pfeil zu Boden und blieb vollkommen zerschmettert am Boden liegen. Der Apparat hatte sich bei Vorführungen am vorigen Sonntag gut bewährt.

Sturm und seine Folgen.

Konstantinopel, 21. Juli. Der vorgestrige Sturm hat die Wälder in der Umgebung von Bujuk und Tschelmedsche verwüstet. Drei Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Graf Berchtold beim Kaiser.

Bad Ischl, 21. Juli. Die Audienz des Grafen Berchtold beim Kaiser dauerte eine Stunde. Graf Berchtold verbleibt bis morgen früh in Ischl und reist dann zu einem eintägigen Aufenthalt aus rein privatem Anlaß nach Salzburg, von wo er morgen abend nach Wien zurückkehrt.

Mordanschlag auf einen österreich-serbischen Agenten.

Wien, 22. Juli. Auf den bekannten österreich-serbischen Agenten Nastic, den Urheber des Agramer Hochverratsprozesses, wurde gestern nacht in Wien ein Mordanschlag verübt. Nastic wurde durch Dolchstiche schwer verletzt. Die Täter, offenbar Serben, entkamen. Man hört aber, die Polizei sei auf ihrer Spur. Der ganze Vorfall wird geheim gehalten. Die Blätter haben bisher hierüber nichts gebracht.

Was wird Serbien antworten?

Wien, 22. Juli. Das hiesige Auswärtige Amt wurde dahin unterrichtet, daß Serbien sich an eine Oesterreich befreundete Macht um Ratschläge gewendet habe und daß es in seiner Antwort auf die Note der Monarchie solche Erklärungen abgeben werde, die erwarten lassen, daß Serbien den österreichisch-ungarischen Forderungen Rechnung zu tragen bereit ist.

Auswanderung nach Albanien.

Prag, 21. Juli. Im Bezirk Prijram in Böhmen macht sich in der letzten Zeit eine starke Auswanderungsbewegung bemerkbar. Zahlreiche Bauern verkaufen ihre Besitzung, um nach Albanien auszuwandern, wo sie neuen Grund durch Agenten ankaufen. Die Regierung beschäftigt sich mit Mitteln, um die Auswanderung zu verhindern.

Die Homerule-Konferenz.

London, 21. Juli. Der König empfing heute die Mitglieder der Homerule-Konferenz und sprach mit ihnen über die Ziele der Zusammenkunft. Die Konferenz hat die Beratung noch nicht beendet und wird morgen vormittag 11 einhalb Uhr wieder zusammentreten.

Poincaree in Petersburg.

Petersburg, 21. Juli. Heute nachmittag traf Präsident Poincaree an Bord der Kaiserjacht „Alexandria", an deren Großmast die Flagge des Präsidenten wehte, in Petersburg ein. Von den beflaggten Schiffen erscholl ein dreimaliges Hurra. Der Präsident, der das Band der Ehrenlegion trug, wurde am Landungsplatze vom Marineminister, dem Chef des Marinegeneralstabes, dem Oberhaupt der Stadt und anderen Vertretern der Stadtverwaltung begrüßt. Oberbürgermeister Tolstoi überreichte Poincaree mit einem Willkommensgruß Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel. Unter den Anwesenden befanden sich ferner die Mitglieder der französischen Botschaft, der Stadthauptmann und andere. Der englische Kai und der Palaiskai waren angefüllt mit einer tausendköpfigen Menge. Der Präsident schritt die Front der Ehrenwache ab, auf deren Flügel der Befehlshaber mit dem Kommandeur des 18. Armeekorps, General Krusenstjern, an der Spitze Aufstellung genommen hatten. Als Poincaree barhäuptig den Kai betrat, erschallten aus dem Publikum lebhafte Hurrarufe. In Begleitung des Generals Pantelejew fuhr Poincaree in einer von zwei Zügen Leibkosacken eskortierten Hofkutsche zur Kaisergruft in der Peter-Pauls-Kathedrale, auf dem ganzen festlich geschmückten Wege von einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. Am Sarkophage Alexanders 3. legte Präsident Poincaree ein mit Oliven und Eichenblättern umgebenes silbernes Schwert nieder. Später empfing der Präsident in der französischen Botschaft die Vertreter der französischen Kolonie und darauf im Winterpalais das diplomatische Korps und einige Abordnungen.

Einen Dämpfer auf die Petersburger Festesfreude.

Petersburg, 22. Juli. Die Zeitung Rjetsch gab gestern die Auslassungen des Temps und des Matin über die russische Kriegsmacht wieder und bemerkt dazu, daß diese Auslassungen den deutschen Chauvinisten willkommenen Anlaß für Alarmartikel und Flugschriften geben. Bei solcher Stimmung, so schreibt das Blatt, kann ein Krieg ebenso leicht ausbrechen wie ein Waldbrand bei großer Hitze. Leicht entzündbare Stoffe gibt es jetzt zu viel in Europa. Die Hurrapatrioten ziehen es vor, sich in dumm-sentimentalen Lobeserhebungen auf das russisch-französische Bündnis zu ergehen, an die sie selber nicht glauben. Wir aber halten es für angezeigt, zu sagen, daß dem russischen Volke schwer zu Mute ist und daß es an großen Festlichkeiten und Fanfarenklängen keinen Gefallen findet. Auf den gleichen Ton sind die andern liberalen russischen Blätter gestimmt. Sie besprechen die militaristische Politik Frankreichs im Tone herber Kritik, zumal gerüchtweise verlautet, daß Poincaree Besprechungen mit den russischen Staatsmännern über militärische Zukunftpläne gehabt habe. Auch wird mit den militärischen Plänen eine neue Anleihe in Verbindung gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück.

Toulouse, 21. Juli. Zwei Personenzüge stießen gestern abend bei Toulouse zusammen. Vier Wagen wurden zertrümmert, 6 Reisende getötet und etwa 30 verletzt.

Die Cholera und ihre Opfer.

Winnitza (Gouvernement Podolien), 21. Juli. Bis heute sind im hiesigen Kreise 213 Personen an der Cholera erkrankt; 49 sind gestorben.

Musikinstrument
Ersatz für Militärkapelle, feinste
luxusausstattung,
Anschaffungspreis 8400 Mark, wegen Aufstellung eines neuen, unter günstigen Bedingungen für 3800 Mk. sofort zu verkaufen.
Anfragen unter **I. K. 461** an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Handwerker, 26 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens, im Alter von 18—23 Jahren, zwecks spät.
Heirat.
Photographie erwünscht. Off. unter **E. R. postlagernd Castrop.**

Klavier
Neu, Panzerstimmstock, kreuzseitig, 1,28 m hoch, mit 10jähr. Garantie, für **375** Mk. zu verkaufen. Neue und gebrauchte Pianos stets bei reichhaltiger Auswahl auf Lager. Miets-Instrumente bei späterem Kauf: Abrechnung der Miete.
— Streng reelle Preise. —
Stimmungen u. Reparaturen unter Garant.e.
Richard Schreiber,
Castrop, Zeppelinstr. 15.

145000 Mk.
in größeren u. kleineren Posten, lange unkündbar, **auszuleihen.**
Erich Pikierek & Co., Magdeburg.

Umstandshalber **2 gute Ziegen** zu verkaufen. Daselbst auch **2 Zwerghunde** abzugeben. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Zeitung.



Gesucht werden für täglich
50 bis 60 Liter
Vollmilch.
Offerten mit Preisang. unter „Vollmilch 10" an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Wohnung
von 3 Zimmern und **Pferdestall** per bald zu mieten gesucht.
Offerten unter **K. 5** an die Geschäftsstelle erbeten.

2 Wohnungen
zu je 3 Zimmern, zum 1. Okt. oder früher in Rauxel oder Habinghorst zu mieten gesucht. Auskunft erteilt:
Becker & Hönerbach, Pralhfabrik Rauxel.

Properes, anständiges
Mädchen
(nicht unter 18 Jahren) gesucht.
Gastwirtschaft Plum, Bladenhorst, Waldstraße 58.

Ein in Hausarbeit erfahrenes
Dienstmädchen
gesucht. **Frau Albert Hoffmann, Bahnhofstr. 17.**

Suche auf sofort ältere u. jüngere
Mädchen.
Frau Maria Graf,
gewerbsm. Stellenvermittlerin,
Castrop-Schwerin,
Obere-Dortmunderstr. Nr. 103.
Telephon 283.

Technikum Bautechn., Maschinenbau, Ziegelerschule, Holzerschule,
Elektrotechnikum. Beginn Ende Oktob. Vorunterr. Anf. Okt. Beitzungen kostenfr.
Lemgo i. L.

Grosses Preiskegeln!
Der Kegelklub „Alle Neune" ladet alle Kegelbrüder zu dem aus Anlass der 25jährigen Jubelfeier auf der Kegelbahn Zimmermann veranstalteten
Grossen Preiskegeln
herzlichst ein. Ca. 1700 Mk. Preise.
Anfang: **Mittwoch, den 22. Juli.**
Ende: **Mittwoch, den 29. Juli.**
Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehr-Verein Castrop.
Zur Beerdigung des Kameraden und Veteranen
Josef Hülsmann
treten die Mitglieder am **Donnerstag, den 23. Juli cr.,** nachmittags punkt 4 Uhr, im Vereinslokale in Mütze und weißen Handschuhen an.
Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, 23. Juli 1914, vormittags 11 Uhr, werde ich im Gemeindehause Gremme in Ickern: **1 Geldschrank und 1 Nähmaschine** öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 21. Juli 1914.
Bölenkröger, Gerichtsvollzieher.


Körbe voll Eier
bei billigster Fütterung nur mit
Muskator
Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel
Zu haben bei:
H. Neckefuß, Castrop, Schlachthofstr. 4. **Georg Goosmann, Habinghorst. Th. Holtmann Rauxel.**

Kammerjäger Fromme
ist einige Tage in **Castrop** und vertilgt
Ungeziefer jeglicher Art
unter schriftlicher Garantie.
Bestellungen nach **Dortmund, Borsigplatz 6,** erbeten.

Städtischer Fischmarkt
am Donnerstag, den 23. Juli 1914, vorm. 8 Uhr.
Preise:

Bratschellfisch	per Pfund	12	Pfg.
Portionsschellfisch	„ „	15	„
Schellfisch groß	„ „	18	„
Rotzungen	„ „	20	„
Seehecht	„ „	25	„

Castrop, den 14. Juli 1914.
Stadtverwaltung.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen
Holste's Bielefelder Glanz-Stärke
ist die beste
Grösste Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung, die prachtvollste Plättwäsche.
Pakete: ¼ Kilo, ½ Kilo, 2½ Kilo
in den meisten Geschäften.

Hoch erfreut
bin ich über die Resultate mit Ihrer **Terrahe's Heil-Seife,** so schreibt Dr. med. K. in A. (Württ.) Hautausschlag, Mitesser, Pickeln in kurzer Zeit entfernt.
Stück 50 Pfg. und 1 Mk. in den Apotheken und Drogerien.

Sofort eine tüchtige
Waschfrau
gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Sauberes
Halbtagsmädchen
gesucht. Näh. in d. Geschäftsst.

Fritz Hammesfahr Foche k. Boling.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser
Ges. gesch. 3 jähr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25
Kronen-Silberstahl - - M. 2.25
Rasiermesser, Weißheft M. 1.50
Haarschneidemasch. „Perfekt" M. 4.50.
Katalog illustr. in 5000 verschied. Artikeln sende gratis und franko.

Ph. Aronheim

Wittenerstr. 16 Castrop Wittenerstr. 16

gegenüber der evangelischen Kirche.

Um mit den noch vorhandenen

Restbeständen

in

Herren- u. Knabenkonfektion

vollständig zu räumen, habe ich fast den ganzen Restbestand in folgende Serien eingeteilt:

Herren-Anzüge in den neuesten Farben und Fassons
Serie I 15.00 Serie II 22.00 Serie III 29.00

Burschen-Anzüge ein- und zweireihig, moderne Farben
Serie I 13.50 Serie II 18.50 Serie III 25.50

Jünglings-Anzüge elegante chice Formen
Serie I 8.50 Serie II 12.50 Serie III 14.75

Knaben-Anzüge Jacken- und Schlupfblusen-Fassons
Serie I 2.50 Serie II 4.50 Serie III 7.50

Herren-Hosen Cheviot, Kammgarn, nur flotte, modernste Streifen
Serie I 2.50 Serie II 3.00 Serie III 4.50

Lüster-Joppen für Herren
Serie I 4.50 Serie II 6.75 Serie III 9.75

Knaben-Waschblusen zum Aussuchen
Serie I 75 ₰ Serie II 95 ₰ Serie III 1.15

Knaben-Waschanzüge Jacken- und Schlupffassons
Serie I 1.75 Serie II 3.50 Serie III 6.25

Grubenhemden Qualität Eisenstark 1.20 braun 95 ₰

Grubenkittel Trikot, hell und schwarz 55 ₰ braun 33 ₰

Regatta-Jacken in allen Preisen.

Grubenhosen 4.50 bis 1.75

Grubenjacken 5.50 bis 2.75

Steiger-Anzüge, Ia. 11.00

Monteurjacken, Ia. Drell 2.45 2.25

Monteurhosen, Ia. Drell 2.35 2.15

Blaue Hosen 2.35 1.95 1.75 98 ₰

Bekanntmachung.

Die nachstehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Bekämpfung von Vieh-Seuchen werden hierdurch in Erinnerung gebracht:

Reichsgesetz, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern
(vom 17. Juni 1911).

§ 1. Die Kadaver oder Kadaverteile aller gefallenen oder getöteten Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel, Tiere des Rindergeschlechts, Schweine, Schafe und Ziegen sind, soweit nicht ihre Verwertung zugelassen wird, unschädlich zu beseitigen.

Inwieweit und in welcher Weise eine Verwertung von Kadavern und Kad. verteilen zulässig ist, bestimmt der Bundesrat.

Ausführungsvorschriften zu dem Reichsgesetze, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern
(vom 17. Juni 1911).

§ 4. Von jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirkten Tötung und von jedem Fallen von Pferden, Eseln, Maultieren, Mauleseln, Tieren des Rindergeschlechtes, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter sechs Wochen sowie Einhufer-fohlen und Kälber unter drei Wochen — hat der Besitzer spätestens am Tage nach dem Tode des Tieres dem Gemeinde- (Guts-) Vorsteher Anzeige zu erstatten.

Die gleiche Pflicht hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh an Stelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Hirt, Schäfer (Senne) entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weideflächen.

Die Anzeigepflicht erlischt, wenn die Anzeige rechtzeitig von einem and ren Verpflichteten erstattet worden ist.

Einer Anzeige bedarf es nicht, wenn Vieh auf polizeiliche Anordnung getötet worden ist.

§ 5. Die Gemeinde- (Guts-) Vorsteher haben auf die ihnen erstattete Anzeige oder wenn sie sonst Kenntnis von dem Vorhandensein von Kadavern oder Kadaverteilen erhalten haben, auf die sich die Anzeigepflicht erstreckt (§ 4), für deren unschädliche Beseitigung nach Maßgabe der §§ 12 bis 14 Sorge zu tragen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 5 des Reichsgesetzes, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, oder mit Haft bestraft.

Castrop, den 18. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Münnekehoff.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Maurers und Kolonialwarenhändlers Friedrich Broder** in **Castrop, Widumerstraße Nr. 45**, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 7. August 1914, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hier — Zimmer Nr. 3 anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Castrop, den 17. Juli 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Chauffeurschüler

werden noch eingestellt. Verlangen Sie Prosp. gratis von der **Bochumer Chauffeurschule**, Bochum, Viktoriastr. 5a.

Mittesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme**, Tube 50 und 75 Pf. 2c., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop**: O. Hennewig; in **Habinghorst**: G. Goosmann; in **Rauxel**: T. Holtmann u. R. Päsold, Drogerien.

Panama-Hut

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. dsr. Ztg.

Ausverkauf wegen Umbau!

Durch den Umbau unseres Ladenlokals sind wir zu einer baldigen Räumung der vorhandenen Waren gezwungen. Wir stellen daher von heute an unsere **gesamten Waren-Vorräte** in:

Kleiderstoffen, Gardinen, Bettbarchent, Bettfedern, Daunen, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Schürzen, Corsetts, Kleidchen, Bett-, Hand- u. Tischtüchern, Bett- u. Steppdecken, sowie sämtl. Baumwollwaren usw.

zu spottbilligen Preisen zum Ausverkauf.

Unser Ausverkauf bietet die selten günstige Gelegenheit zum Einkauf guter solider Waren, zu wirklich aussergewöhnlich billigen Preisen.

Geschwister Haas, Castrop Widumerstrasse 4.

Bo
Rauxeler
Nr. 166.

Verm

— **Hamburg,** 21. J
bei dem Brande drei
kommen sind, scheint si
bestätigen. Bisher hat
gen gefunden, der sich
Elf Mann sind schwer
nend keine lebensgefäh
wurden im Krankenha
teilweise Brandwunde
letzungen und Beinbri
letzte konnten gleich w
Man ist damit beschäfti
abzusuchen. Man hat
Tote gefunden. Die
Feuers hat sich noch ni
glaubt, daß sich entwe
zündet haben oder daß
teten Stapelschlitten,
werden, irgend etwas
den, der an dem Dock a
lich groß. Es ist jedoc
immer unter Wasser z

— **Wien,** 21. Juli.
bürtige Milan Bugar
bierter Mediziner, der
listige Vorspiegelung
ist verhaftet worden.
hebungen wurde in Er
garsky im letzten Jahr
witwe gleichfalls durc
Kronen erschwindelt h
mals wegen des Ver
mögens Selbstmord.

Jekaterinodar, 21.
die an Bord eines D
sollten, erschossen einer
sen Gehilfen und ver
son. Die beiden Tät
einem herbeigeholten
sen.

— **Rom,** 21. Juli.
der Eisenbahner im J
neraldirektor der Sta
maßnahmen: 48 Eise
ner Kategorien werde
Bahnhofsvorsteher, 16
Maschinisten und Hei
gere Rangstufe verset
die freiwillig an den
wird die Erhöhung ih
nate bis zu zwei Jah
Beamten werden sechs
suspendiert. Der Ve
ner, den Beamten, w
lassen und dadurch ge
Mehrheit des Persona
wahrt, welche die erste
Eisenbahnerdienstes b
Auch sollen an diejen
den Tagen des Ausst
sten hatten, Belohnun

A
Ein B
dem zwei Menschenle
sich in einem Hause b

Aus
Roman
**Bebend richtete st
stesabwesend, wie ei
rend eine tiefe Blässe
Plötzlich drang da
das Schmettern der
der jäh verstummte.
kannten, kriegerischen
fiziere griff zu dem G
trat Wellington auf di
„Beunruhigen Sie
„Der Herzog von B
zen alarmieren, er i
früh genug an den
len vorher Ihr schö
lady, ehe wir ins
parte wird eben wart
Er bot der Herz
einer Quadrille, dere
gen.
Das Fest nahm
Töne des Festes d
Hörner und das Re
sine hörte die krieg
ihren Träumen emp
einem Schatten glei
zog von Braunschw
ziere folgen in hasti
tern, mahnender un
durch die Straßen
Braunschweiger.
Mit erschreckten
hinaus. Sieht auch
Herzogin von Richm
sene Gestalt des G
gen?
Sie schaudert le
Arm um ihre Sch
steht neben ihr.
„Kommen Sie,
Männer ziehen aus**

Beilage zur „Castroper Zeitung"

Recklinghäuser Neueste Nachrichten, Sodinger Volkszeitung und Bladenhorster Tageblatt.

Nr. 166. | Castrop, Mittwoch, den 22. Juli 1914. | 40. Jahrg.

Vermischtes.

— **Hamburg,** 21. Juli. Die Meldung, daß bei dem Brande drei Menschen ums Leben gekommen sind, scheint sich glücklicherweise nicht zu bestätigen. Bisher hat man nur einen Nietjungen gefunden, der sich nicht mehr retten konnte. Elf Mann sind schwer verletzt worden, anscheinend keine lebensgefährlich. Sieben von ihnen wurden im Krankenhaus behalten, sie hatten teilweise Brandwunden, teilweise innere Verletzungen und Beinbrüche erhalten. Vier Verletzte konnten gleich wieder entlassen werden. Man ist damit beschäftigt, das Innere des Docks abzusuchen. Man hat bisher noch keine weitere Tote gefunden. Die Entstehungsursache des Feuers hat sich noch nicht ermitteln lassen. Man glaubt, daß sich entweder Schweißbrenner entzündet haben oder daß sich auf den schon vorbereiteten Stapelschlitten, die mit Talg geschmiert werden, irgend etwas entzündet hat. Der Schaden, der an dem Dock angerichtet wurde, ist ziemlich groß. Es ist jedoch geglückt, das Eljengerüst immer unter Wasser zu halten und zu retten.

— **Wien,** 21. Juli. Der aus Pancsova gebürtige Milan Bugarsky, ein angeblich approbierter Mediziner, der einer Wiener Dame durch listige Vorspiegelung 80 000 Kronen entlockte, ist verhaftet worden. Bei den polizeilichen Erhebungen wurde in Erfahrung gebracht, daß Bugarsky im letzten Jahre von einer Hausbesitzerswitwe gleichfalls durch Eheversprechen 137 000 Kronen erschwindelt hat. Die Frau beging damals wegen des Verlustes ihres ganzen Vermögens Selbstmord.

Jekaterinodar, 21. Juli. Zwei Verdächtige, die an Bord eines Dampfers verhaftet werden sollten, erschossen einen Polizeibeamten und dessen Gehilfen und verwundeten eine Privatperson. Die beiden Täter wurden schließlich von einem herbeigeholten Militärkommando erschossen.

— **Rom,** 21. Juli. Infolge des Ausstandes der Eisenbahner im Juni 1914 beschloß der Generaldirektor der Staatsbahnen folgende Strafmaßnahmen: 48 Eisenbahnangestellte verschiedener Kategorien werden für entlassen erklärt, zwei Bahnhofsvorsteher, 16 untere Beamte und 362 Maschinisten und Heizer werden in eine niedrigere Rangstufe versetzt; den übrigen Beamten, die freiwillig an dem Ausstande teilnahmen, wird die Erhöhung ihrer Gehälter um sechs Monate bis zu zwei Jahren aufgeschoben, oder die Beamten werden sechs bis zwölf Tage vom Dienst suspendiert. Der Verwaltungsrat beschloß ferner, den Beamten, welche ihren Platz nicht verlassen und dadurch gezeigt haben, daß eine große Mehrheit des Personals stets treue Disziplin bewahrt, welche die ersten Grundlagen eines guten Eisenbahnerdienstes bilden, ein Lob zu erteilen. Auch sollen an diejenigen Angestellten, die an den Tagen des Ausstandes erhöhte Arbeit zu leisten hatten, Belohnungen verteilt werden.

Allerlei.

Ein Brandunglück,

dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in einem Hause der Bahnhofstraße zu Hohensalza ereignet. Dort brach auf bisher unaufgeklärter Weise Feuer aus. Ehe die Feuerwehr eingreifen konnte, waren der dritte Stock und die Bodenkammer niedergebrannt. Da der Treppenausgang bereits in Flammen stand, suchte ein im dritten Stockwerk wohnender 70 Jahre alter Mann aus dem Fenster hinabzuspringen. Er verlor jedoch anscheinend die Besinnung und fiel wieder in die Wohnung zurück; er verbrannte, während seine Füße zum Fenster heraus hängen blieben. Seine Frau sprang aus dem Fenster auf den Balkon des zweiten Stocks und von dort auf die erste Etage, wobei sie sich tödliche Verletzungen zuzog.

Verschärfung des Petersburger Massenstreiks.

Die Streikbewegung in Petersburg trat in besonderer Stärke auf. Es wird gestreikt in Fabriken jeder Art, in kleinen Betrieben und Werkstätten. Insgesamt streiken über 75 000 Personen. Mehrere Versuche, Kundgebungen zu veranstalten, wurden von der Polizei unterdrückt. An einem Punkt wurde die Polizei mit Steinen beworfen.

Brandpanik an Bord eines Vergnügungsdampfers.

Beim Ausbruch eines Feuers an Bord eines Ausflugsdampfers im Hafen von Long Island bei Newyork ereigneten sich furchtbare Schreckensszenen unter den 300 Fahrgästen. Die Lage war sehr gefährlich, als glücklicherweise eines der Newyorker Feuerwehrboote den Brand entdeckte und schleunigst zur Hilfe eilte, wodurch alle Passagiere gerettet werden konnten.

Die Einweihungsfeier des Saarbrücker Flugstützpunktes.

Am Sonntag fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Militär- und Zivilbehörden und unter riesiger Anteilnahme der Saarbrücker Bevölkerung die Einweihung des Flugstützpunktes Saarbrücken statt. Aus diesem Anlaß waren aus den Fliegerstationen bezw. Abteilungen Metz, Straßburg, Bitsch, Saalburg, Freiburg i. B. und Darmstadt insgesamt 18 Flugzeuge eingetroffen, die sämtlich glatt auf dem Flugplatz landeten und bald darauf prächtige Schleifen-, Soiral-, Gleit- und Sturzflüge zeigten. Es waren Preise gestiftet für Landungs- und photographische Wettbewerbe, zu denen die Flieger vor- und nachmittags unermüdlich starteten und dabei die besten Proben ihrer Flugkunst zeigten.

Eine Hiobspost für Weintrinker.

wird uns aus Freiburg (Baden) telegraphisch übermittelt: Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß in allen Weinbaugebieten Badens infolge des steten Wechsels von Hitze und Regen Peronospora und Pilzkrankheit festgestellt worden sind.

Unfall auf einem Torpedoboot.

Auf dem deutschen Schul-Torpedoboot „S. 87", das augenblicklich vor Karlskrona (Schweden) steht, brach beim Schleppen der Segeljacht „Iduna" ein Poller. Der Obermatrose Tranzow, der Matrose Kamler und der Oberheizer Kliem sind hierbei schwer verletzt worden und mußten ins Provinziallazarett nach Karlskrona gebracht werden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten.

Taette, ein neues Genußmittel.

Dem bisher siegreich wie ein asiatischer Eroberer, über das Erdenrund vordringenden Yogurth scheint, wenn nicht alle Zeichen trügen, ein beachtenswerter Konkurrent in der Taette zu entstehen, einer sauren Dickmilch, die in den skandinavischen Ländern seit unvordenklichen Zeiten bereitet wurde und deshalb auch mit dem phantasievollen Namen „Die Milch der alten Germanen" belegt wird. Die Taette ist ebenso wie Yogurth, Kefir und Kumys ein Gährungsprodukt, das durch Bazillenwirkung entsteht. Und zwar vergährt der Milchzucker der Milch in Milchsäure und Alkohol. Während nun aber Yogurth und Kefir durch spezifische Mikroben erzeugt werden, handelt es sich hier, wie Untersuchungen ergeben haben, die Dr. Löbel in der Medizinischen Klinik mitteilte, bei der Taette um ein Produkt, das durch das Zusammenwirken mehrerer Mikroorganismen entsteht. Zunächst beteiligt sich ein Milchsäurebazillus daran, dann ein Streptococcus und dann ein Hefepilz (Saccharomyces). Mit Hilfe eines Kulturgemisches dieser drei Mikroorganismen kann man sich ohne weiteres die Taette herstellen, und zwar soll die Zubereitung leichter sein als beim Yogurth. Der Geschmack dieser Dickmilch ist etwas säuerlich und pikant. In ihrer Verdaulichkeit wird sie von keiner anderen Sauermilch übertroffen. Ferner schreibt man ihr auch eine große Desinfektionskraft im Darm zu. Ein Weg mehr zur Unsterblichkeit! wird nun Elias Metschnikoff in Paris, der unermüdliche Manager des Yogurth sagen, wenn er die Biologie der Taettepilze studiert. Hat er doch den Yogurthessern ein langes Leben vorausgesagt, das sich dann fast bis zur Unsterblichkeit steigern läßt, wenn neben dem Yogurth noch der Glycobacterbazillus vorhanden ist. Hier wird also die Taette als Konkurrenz eintreten und noch mehr Menschen unsterblich machen, als es bisher der Yogurth getan hat. Und ebenso werden von dieser Panacee die Dicken dünn und die Dünnen dick werden, gerade so, wie sie es glauben.

Französischer Witz.

In der Julihitze. An der Fassade eines Cafes auf dem Montmartre, in dem stets fröhliche Laune herrscht, erschien in diesen Tagen der großen Hitze folgendes Plakat, das die erschöpften Passanten in Scharen anzog: „Während der Hitze ist die Terrasse drinnen!" — Reiselektüre. „Ach bitte, nimm doch auch das Buch da mit in den Koffer!" „Aber, Frau, was willst du denn damit: „Von der Theorie der Induktion" von Lachelier?" „Ja, das ist ein ausgezeichnetes Format, um Edelweiß zu pressen."

Die Leiche auf Reisen.

Eine Frau Reinshagen, die in frühester Jugend mit ihrer Mutter nach Amerika gekommen war, hatte dort reich geheiratet und wollte gemeinsam mit ihrem Mann und ihrer Mutter einmal zu ihrem Vergnügen nach Europa reisen, doch starb die alte Frau unmittelbar vor dem Antritt der Reise, nachdem sie ihre Tochter als Universalerbin eingesetzt hatte. Letztere wollte nun ihre Mutter in der deutschen Heimat beerdigen lassen und nahm den Sarg mit der Leiche nach Europa mit. Das in Breslau ausgesuchte Erbbegräbnis bezw. der Platz dafür sollte 5000 Mark kosten, was aber den jungen Leuten zu hoch schien, weshalb sie die Leiche wiederum nach der Neuen Welt zurückbrachten. Bis die Leiche dort ankam, hatte sich die Breslauer Friedhofsverwaltung eines besseren besonnen und dem Ehepaar einen annehmbaren Vorschlag gemacht, das nun mit der Leiche zum dritten Mal über den Ozean fuhr. Aber die alte Frau sollte ihre Ruhe noch immer nicht finden. Kurz vor der Beerdigung gab es neuerdings Differenzen mit der Friedhofsverwaltung, und die Folge war die vierte Fahrt der Leiche über den Ozean. Als der Dampfer in Newyork anlegte, lag bereits ein neues Angebot seitens der Friedhofsverwaltung vor, das den jungen Leuten annehmbar schien, zumal die Tochter der Gestorbenen sich entschlossen hatte, dauernd ihren Wohnsitz in Deutschland zu nehmen. Hier gefiel es ihr aber nicht und sie wollte wieder nach Amerika zurück und die Leiche ihrer Mutter mit dahinnehmen. Nunmehr verweigerte aber die Friedhofsverwaltung die Herausgabe der Leiche mit der Begründung die Verstorbene habe noch eine zweite Tochter hinterlassen, die ihre Zustimmung zu dem neuerlichen Transport nicht gegeben habe. Das Oberlandesgericht Breslau verurteilte die Friedhofsverwaltung zur Herausgabe der Leiche, die nunmehr eine neuerliche Fahrt über das große Wasser antreten kann.

Die schlimmste Kritik.

Der bekannte amerikanische Schauspieler William H. Crane saß dieser Tage mit einem alten Kollegen und plauderte von vergangenen Tagen. „Entsinnst du dich noch Al's?" „Al Travers, des Dramatikers? Aber gewiß. Was ist aus ihm geworden?" „Weiß ich nicht, sah ihn seit Jahren nicht. Sah ihn zuletzt in der ersten Parkettreihe des Theaters in Savannah. Es war die Premiere seines letzten Stückes. Es fiel durch, es fiel jämmerlich durch. Al saß kreidebleich, aber gefaßt, inmitten des Zischens. Dann aber kam das Schlimmste. Eine Dame hinter ihm beugte sich vor und sagte: „Verzeihung, ich wußte, daß Sie der Dichter sind und schnitt mir vor Beginn des Spiels eines Locke Ihres Haares ab. Gestatten Sie mir nun, sie Ihnen zurückzugeben." Das war das Letzte . . ."

Auf der Flucht vor dem „weißen Wolf".

In einem Brief an den North China Herald gibt die Frau des in Mintschau tätigen amerikanischen Missionars Christie eine anschauliche Schilderung der Verwüstungen, die von Räuberbanden des „weißen Wolfes" in Mintschau und Umgebung angerichtet wurden. Mrs. Christie beschreibt den Ueberfall der Stadt durch die mörderischen Horden und fährt dann fort: „Unsere Pferde — ihrer drei — wurden uns abgenommen, und wir glaubten schon, alles sei vorüber, als die Räuber wiederkehrten und unsere Uhren, Strümpfe usw. forderten. Wir gaben ihnen alles, was sie begehrten, aber bald kehrten sie zum dritten Male zurück. Ein junger chinesischer Prediger eilte die Treppen empor und versteckte uns drei Frauen in eine kleine dunkle Kammer. Die junge Chinesin, die in unserem Hause wohnte, lief davon. Das alles erbitterte die Briganten; sechsmal setzten sie meinem Mann das Gewehr auf die Brust und forderten, den Finger

---

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 49

Bebend richtete sie sich empor und starrte wie geistesabwesend, wie eine Seherin in die Ferne, während eine tiefe Blässe ihre Wangen bedeckte.

Plötzlich drang das Rasseln der Trommeln und das Schmettern der Trompeten in den Festesjubel, der jäh verstummte. Alles horchte auf die wohlbekannten, kriegerischen Töne und die Hand der Offiziere griff zu dem Säbel, doch mit heiterem Lächeln trat Wellington auf die Herzogin von Richmond zu.

„Beunruhigen Sie sich nicht, Mylady," sprach er. „Der Herzog von Braunschweig läßt seine Schwarzen alarmieren, er ist ein Feuerkopf und kann nicht früh genug an den Feind kommen. Wir aber wollen vorher Ihr schönes Fest zu Ende bringen, Mylady, ehe wir ins Feld rücken. Napoleon Bonaparte wird eben warten müssen, bis wir kommen."

Er bot der Herzogin den Arm und führte sie zu einer Quadrille, deren ersten Töne soeben verklangen.

Das Fest nahm seinen Fortgang. Aber durch die Töne des Festes drang der mahnende Klang der Hörner und das Rasseln der Trommeln. Auch Gesine hörte die kriegerischen Töne und schreckte aus ihren Träumen empor. Da eilt eine dunkle Gestalt, einem Schatten gleich, an ihr vorüber — der Herzog von Braunschweig — und mehrere seiner Offiziere folgen in hastiger Eile und die Hörner schmettern, mahnender und heftiger rasseln da draußen durch die Straßen der Stadt die Trommeln der Braunschweiger.

Mit erschreckten Augen starrt Gesine in die Nacht hinaus. Sieht auch sie das blutige Gesicht, wie die Herzogin von Richmond? Sieht auch sie die zerrissene Gestalt des Geliebten auf blutiger Bahre liegen?

Sie schaudert leicht zusammen. Da legt sich ein Arm um ihre Schultern. Die Gräfin Walstrode steht neben ihr.

„Kommen Sie, mein Kind," spricht sie ernst. „Die Männer ziehen aus zu blutigen Kriegen, wir dürfen hier nicht mehr säumen, tun wir unsere Pflicht, die Wunden zu heilen, die der Kampf geschlagen. Kommen Sie, der Tag bringt uns Arbeit, fürchterliche Arbeit, seien wir stark und mutig." —

Und sie zieht das junge Mädchen mit sich fort, zu der Arbeit des Mitleids, der Barmherzigkeit.

Auf den Straßen huschen dunkle Schatten in langen Reihen an ihnen vorüber — Gesines Herz erbebt, es sind die Braunschweiger, welche in den Kampf ziehen. — —

23. Kapitel.

Belle-Alliance.

Die Stimme des Jahrhunderts wird verhallen,
Und das Geschlecht versinken, das mich kennt;
Doch Enkel werden zu den Trümmern wallen,
Wo dankbar dann mich manche Lippe nennt.
Wer mutig für sein Vaterland gefallen,
Der baut sich selbst ein ewig Monument
Im treuen Herzen seiner Landesbrüder;
Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.

Die preußische Armee unter dem greisen Feldmarschall Blücher war auf Wavre zurückgeworfen worden und sollte durch den Marschall Grouchy mit fünfzigtausend Mann bewährter Truppen in Schach gehalten werden. Napoleon selbst wandte sich mit seiner Hauptmacht, wohl achtzigtausend Mann, dem englisch-deutschen Heere unter Wellington zu, das er in gewaltigem Ansturm zerschmettern wollte, um siegreich in Brüssel einzuziehen. War die englisch-deutsche Armee und die preußische Armee geschlagen und zersprengt, dann durfte Napoleon hoffen, in Brüssel den Frieden diktieren zu können.

Aber Napoleon kannte nicht die Zähigkeit des Herzogs von Wellington und rechnete nicht mit der stürmischen, jugendfrischen Energie des greisen Marschall Vorwärts und seiner Preußen.

Die Straße von Brüssel zieht sich durch den großen Wald von Waterloo, hier ein Defilee bildend, das einer geschlagenen Armee zum Verderben gereichen mußte. Warf Napoleon die Engländer und die Deutschen in dieses Defilee, dann waren sie verloren; die französischen Reitergeschwader und Geschütze würden die Armee vernichtet haben.

Vor dem Walde von Waterloo hielt der Herzog von Wellington, umgeben von seinem glänzenden Stabe. Ordonnanzoffiziere flogen hierhin und dorthin, die Truppen erhoben sich aus den regennassen Biwaks und rückten in die befohlenen Stellungen. Den rechten Flügel bildete das Schloß Hougomant, es wurde von einigen schottischen Regimentern, einigen Bataillonen der Hannoveraner besetzt, als Reserve stand das braunschweigische Korps unter dem Befehle des tapferen Oberst Alfermann. Das Zentrum bei La Haye sainte bildeten die englischen Garden und die hannoverschen Bataillone; dahinten standen die Nassauer und die Niederländer, den rechten Flügel bei Planchenoit besetzten wiederum Engländer und Hannoveraner.

Die Anhöhen wurden von den englisch-deutschen Batterie gekrönt; hinter den Infanteriereihen hielt die englisch-deutsche und niederländische Reiterei um sich im gegebenen Moment auf den vordringenden Gegner zu stürzen.

Gegenüber dem Walde von Waterloo, durch eine flache Mulde von der Stellung Wellingtons getrennt, erhoben sich die Anhöhen von Mont St. Jean.

Die Morgensonne zerteilt die feuchten Nebel und blitzte auf tausend und abertausend Bajonetten der französischen Armee, welche unter klingendem Spiel, mit wehenden Fahnen sich in Schlachtordnung setzte. Deutlich konnte man von der englisch-deutschen Stellung aus den Aufmarsch beobachten. Napoleon schien mit Absicht seine ganze Macht den Blicken des Gegners zeigen zu wollen, als verachte er den Feind, der es wagte, sich diesem seinem Elite-Heer entgegenzustellen. Die ältesten, bravsten Truppen des Kaiserreichs standen in der Schlacht. Die alte Garde mit den Ueberresten aus dem russischen Feldzuge, die junge Garde, welche voller Begeisterung es der alten Garde gleichzutun strebte, die Kürassiere Kellermanns und Mulchauts, deren Ansturm in hundert Schlachten die feindlichen Karrees gesprengt, und alle die Regimenter, deren zerrissene, zerschossene Fahnen siegreich in hundert Schlachten — am Rhein, an der Donau, in Italien, in Rußland, ja in der Wüste Aegyptens angesichts der tausendjährigen Pyramiden geweht hatten. — Die erhabenen größten, ruhmreichen Erinnerungen vereinigte diese Armee, wie es keine zweite in der Welt gab — und als der Kaiser auf seinem edlen arabischen Schimmel-Hengste, das Haupt bedeckt mit dem historischen kleinen, schwarzen Hute, die rechte Hand in die Brust seiner Uniform gesteckt, das Antlitz ruhig und still, wie aus Bronze gegossen, an der Front der Truppen vorübersprengte, da erschallte donnernd aus tausend und abertausend Kehlen der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" daß es bis zu der englisch-deutschen Armee hinübertönte und in jedem Soldaten dort den Gedanken erweckte: wenn diese Armee heute siegt, dann ist Europas Geschick auf lange Zeit — vielleicht auf immer entschieden und ruht in der Hand des korsischen Imperators, des gewaltigen Meisters der Schlachten.

Regungslos hielt der englische Oberbefehlshaber auf seinem edlen, schlanken Pferde auf der Straße von Waterloo und blickte hinüber zu der Höhe von Mont St. Jean, über die die Truppen des Kaisers hinabquollen, überflutet von dem hellen Sonnenschein, der auf den tausenden und abertausenden Bajonetten und Säbeln blitzte und sich in den Kürassen der Panzerreiter der Generäle Kellermann und Mulhout spiegelte. Auch sein Ohr traf der donnernde Ruf: „Es lebe der Kaiser" und ein verächtliches Lächeln zuckte über sein hageres, aristokratisches Gesicht und in seinem großen, grauen Auge blitzte es spöttisch auf. Der theatralische Aufputz des französischen Heeres, der theatralisch-prunkende, prahlerische Aufmarsch, er imponierte ihm nicht, er ließ sein Blut nicht einen Moment schneller fließen, er verachtete ihn mit dem hochmütigen, trotzigen Stolze des echten Engländers. Was war ihm, dem englischen Lord, dem Pair der drei vereinigten Königreiche dieser Korse? Ein Emporkömmling — ein Theaterheld.

Ein Adjutant sprengte herbei.

„Meldung vom linken Flügel — von der preußischen Armee ist noch nichts zu sehen." 210,17

am Drücker, die Herausgabe der Frauen. Schließlich gelang es meinem Mann, in einem unbewachten Augenblick zu uns hinaufzustürmen, er forderte uns auf, einen Fluchtversuch zu unternehmen. Wir holten die kleine Hazel aus dem Bett, kletterten über die Mauer und schlichen uns davon. Weder Geld noch ein Stück Brot konnten wir mitnehmen, es war eine Flucht um das nackte Leben. Draußen fanden wir unsern treuen Kuli; man hatte ihn ermorden wollen, weil er seine Frau, ein hübsches, 17jähriges Geschöpf, nicht den Räubern ausgeliefert hatte." Fünf Frauen und drei Kinder waren es, die nun von einer Stätte zur anderen gejagt wurden. „In der ersten Nacht marschierten wir bis gegen 1 Uhr. Wir kamen in ein kleines Dorf, wo unser chinesischer Prediger Mr. Wei Freunde hatte. Hier bekamen wir etwas zu essen und ruhten bis morgens 4 Uhr. Dann aber mußten wir weiter, wir flüchteten in einen großen Wald. Am Morgen überfielen die Räuber das dem Walde gegenüberliegende Dorf und plünderten es aus. Mit der Abenddämmerung kehrten sie wieder, und in unmittelbarer Nähe von uns pfiffen die Kugeln. Wir verzweifelten an der Möglichkeit, unser Leben zu retten; es waren grauenvolle Stunden." In der Nacht kam ein junger Chinese zu dem Missionar und erbot sich, die Flüchtlinge in Sicherheit zu bringen. Im Dunkel tastete man sich durch den dichten Wald. „Nirgends war etwas Eßbares zu erlangen. Miß McKinnon wurde so elend und krank, daß wir sie tragen mußten. Erst am zweiten Tage gaben uns die Bewohner einer einsamen Waldhütte etwas Mehl, wir kochen dazu Wasser und speisten. Nach drei Tagen waren die Räuber abgezogen. Aber jetzt, da ich schreibe, liegt unser Haus in Asche und all unsere Habe ist geraubt oder niedergebrannt."

Aus den Provinzen.

* **Herne,** 20. Juli. Durch einen Schreckschuß aus einem mit Schrot geladenen Revolver tötete heute in den Morgenstunden der Bergmann Emil Schwarz aus Eickel 2 den ihm befreundeten Heizer Franz Menrath. Kurz vorher hatte auf dem Regenkamp ein Streit mehrerer Männer stattgefunden, weswegen sich Schwarz entfernte. Als hinter ihm eilend ein Mann gelaufen kam, glaubte Schwarz, es sei jemand, der einen der Streitenden schwer am Kopfe verletzt hatte, und schoß. Zu seiner Bestürzung bemerkte er dann, daß er den Freund getroffen hatte, der auf der Stelle infolge innerer Verblutung starb.

* **Gelsenkirchen,** 21. Juli. Eine schwere Wurstvergiftung wurde hier festgestellt. Eine Familie, Mutter und drei Söhne, erkrankte nach dem Genuß von gekaufter Mettwurst unter Anzeichen einer schweren Vergiftung, auf Grund deren die vier Personen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Zustand der zwei jüngsten Familienmitglieder ist lebensgefährlich.

* **Brambauer,** 21. Juli. Die 20jährige Dienstmagd Margarethe B., seit einigen Wochen in Diensten beim Wirt Ewald Heuner in Eving, hatte den Dienst ohne Kündigung verlassen und war zu ihren, Lünerstraße Nr. 56 hier wohnenden, Eltern zurückgekehrt. Sie weigerte sich, dem Anraten ihrer Eltern, sofort in den Dienst zurückzukehren, Folge zu geben, so daß der Vater das Mädchen am gestrigen Vormittage mit der Straßenbahn bis zur Wirtschaft Frohning in Eving begleitete. Obwohl sie nunmehr dem Vater versprach, den Dienst bei Heuner wieder anzutreten, ist sie, ohne bei Heuner einzukehren, sofort nach Brambauer zurückgekehrt. Am Kanal Hamm-Datteln (Lippe-Seitenkanal) hatte sie sich ihres Hutes und eines Teils ihrer Kleidungsstücke entledigt und ist dann ins Wasser gesprungen. Gestern nachmittag wurde die Leiche geborgen und in die Leichenhalle des hiesigen Gemeindefriedhofes geschafft.

* **Holten,** 20. Juli. Aus einer Höhe von 40 Metern ist heute auf dem hiesigen Flugplatze der Flieger Weiß abgestürzt. Der Apparat bohrte sich tief in den Boden ein und wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

* **Paderborn,** 21. Juli. Die Stadtverordneten genehmigten die Magistratsvorlage zur Errichtung einer Magazinanlage für das Proviantamt und bewilligten 170 000 Mark hierfür. Der Betrag wird bei der Sparkasse zu 4,33 Prozent Zinsen und 1,67 Prozent Tilgung angeliehen.

* **Büren** (Westf.), 21. Juli. Der Eisenbahnminister hat nunmehr verfügt, daß die Baukosten für die bereits staatlich vermessene Eisenbahnlinie Büren-Fürstenberg-Dahlheim-Paderborn in den nächstjährigen Haushalt eingestellt werden soll, wenn die Gemeinden bis zum 1. August sich bereit erklären, den Grund und Boden frei zur Verfügung zu stellen.

* **Köln,** 21. Juli. Bekanntlich waren vor einiger Zeit aus dem Schlosse des Herzogs von Croy in Dülmen zwei silberne Statuetten im Werte von 30 000 Mark gestohlen worden. Die beiden Wertstücke wurden nunmehr bei einer wohlhabenden Familie in Köln-Lindental ermittelt und dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben; wie sie in den Besitz der hiesigen Familie gelangt sind, ist noch nicht bekannt.

* **Köln,** 21. Juli. In Sachen des Duisburger Streichholz- und Saccharin-Schmuggels werden am Niederrhein noch fortgesetzt Verhaftungen vorgenommen. In den letzten Tagen wurden in Grefrath und Lobberich mehrere Personen verhaftet, die in die Angelegenheit verwickelt sind. Es handelt sich um Schmuggeleien großen Stils, woran, wie die holländischen und deutschen Zollbehörden annehmen, noch viele Personen beteiligt sind, denen aber schwer beizukommen ist. In den preußischen und holländischen Grenzorten ist ein verschärfter Wachtdienst eingerichtet. Namentlich werden die Bauerngehöfte während der Nachtzeit von Zollbeamten scharf bewacht.

* **Mörs,** 21. Juli. In einer Düngergrube ertrank der drei Jahre alte Knabe Wilhelm Brüntges in Mörs-Asberg. Das Kind war beim Spiel in die Grube hineingefallen, und konnte, da keine Augenzeugen zur Stelle waren, nicht mehr gerettet werden.

* **Remscheid,** 21. Juli. Im benachbarten Ronsdorf kam es zwischen dem Landwirter Neuroth und dessen 20jährigem Sohn über die Höhe des Taschengeldes, das der Vater dem Sohne gegeben hatte, zu einem Streit. Plötzlich zog der Sohn ein Messer und bedrohte damit seinen Vater. Bevor der junge Mann aber Unheil anrichten konnte, wurde er von anderen Familienmitgliedern entwaffnet. Darauf lief er aus dem Hause und tötete sich durch einen Revolverschuß.

* **Düsseldorf,** 20. Juli. Beim Baden im Rhein an verbotener Stelle sind gestern wieder 3 Personen ertrunken, darunter ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 11 Jahren.

* **Düsseldorf,** 21. Juli. 120 Aerzte aus den Vereinigten Staaten trafen auf ihrer Reise durch Deutschland hier ein. Sie besichtigten die allgemeinen städtischen Krankenanstalten und wohnten nach einem Vortrage des Direktors in der chirurgischen Klinik Operationen bei. Heute nachmittag werden die Amerikaner den Farbenfabriken Leverkusen einen Besuch abstatten.

* **Opladen,** 21. Juli. Fabrikbesitzer Max Römer hat zur Erinnerung an den Reichsfreiherrn von und zum Stein für den Platz vor dem Landratsamt einen Denkmalbrunnen gestiftet, dessen Einweihung am 22. September stattfinden soll.

* **Brühl,** 21. Juli. Von einem schweren Unglücksfall ist der Knecht E. aus Walberberg betroffen worden. Als der Mann in dem benachbarten Schwadorf auf dem Felde mit Kleemähen beschäftigt war, brach plötzlich an der Mähmaschine der Bügel, in dem der Knecht den Fuß hatte. Dem Unglücklichen wurde der Fuß abgeschnitten. Mehrere andere Knechte, die auf die Hilferufe des Verunglückten herbeieilten, legten diesem sofort einen Notverband an und brachten ihn mittels der Kreisbahn zum Krankenhause nach Brühl.

Aus Castrop und Umgegend.

* **Schlafwagen 3. Klasse.** Die Eisenbahnverwaltung will nunmehr der Einführung von Schlafwagen 3. Klasse entwerfen lassen, die gegenwärtig in der Ausführung begriffen sind. Dadurch soll vor allen die Frage der Anordnung der Plätze, der Ausstattung usw. geklärt werden. Nach einer Erklärung des Eisenbahnministers im Abgeordnetenhause wollte die Eisenbahnverwaltung die Schlafwagen 3. Klasse erst einstellen, „wenn ein Bedürfnis für regelmäßigen Betrieb fahrplanmäßiger Schlafwagenzüge vorhanden sei." Das soll bisher angeblich nicht der Fall sein. (?) Als erste Linie, die für die Einrichtung von fahrplanmäßigen Schlafwagenzügen in Betracht kommt, kann die Verbindung zwischen Berlin und dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet angesehen werden. Die ersten Schlafwagenzüge 3. Klasse werden also ohne Zweifel zwischen Berlin und Köln verkehren, doch ist nicht anzunehmen, daß derartige Züge schon am 1. Mai nächsten Jahres eingerichtet werden.

* **Fälligkeit des Wehrbeitrages.** Nach § 51 des Wehrbeitragsgesetzes ist das erste Drittel des Wehrbeitrages binnen 3 Monaten nach Zustellung des Veranlagungsbescheides zu entrichten. Die Frist läuft in diesem Monat ab. Ein besonderer Steuerzettel wird nicht ausgefertigt. Die Zahlung hat vielmehr auf Grund des Veranlagungsbescheides zu erfolgen.

* **Gute Ernteaussichten.** Wir sind bereits wieder auf der Höhe des Sommers angelangt und langsam, kaum merklich, geht es mit der Schönheit des Jahres bergab. Mit der Stoppelblöße der Felder mischt sich schon ganz verstohlen ein herbstlicher Ton in die rasch dahinschwindende Pracht des Sommers. Die wogenden Kornfelder verwandeln sich in kahle Stoppelfelder. Die Wintergerste ist vielerorts eingeerntet. Hier und da hat man bereits den Anfang mit der Roggenernte gemacht. Diese Halmfrucht liefert allgemein eine gute Ernte. Nicht so günstig hat sich der Weizen entwickelt, der durch die scharfen Fröste, besonders da, wo es sich um noch nicht akklimatisiertes Saatgut handelte, arg mitgenommen wurde. Viel wurde umgepflügt, doch konnte mancher Schaden durch richtige Anwendung von Kunstdünger wieder gutgemacht werden. Der Hafer steht gut, leider hat sich manches Stück infolge der Gewitterregen gelagert. Die Kartoffeln zeigen sich ebenfalls gut im Laube. Die Frühkartoffeln, die im vergangenen Jahr eine vollständige Fehlernte brachten, werden in diesem Jahre den Schaden wieder gutmachen. Wenn nun die Erntearbeiten von gutem Wetter begünstigt sein werden, so wird des Landmanns Fleiß durch eine reiche Ernte voll auf belohnt werden.

Nach überstandener Krankheit müssen die Kräfte des Patienten durch eine zweckmäßige Ernährung gehoben werden, und zwar bewährt sich dabei bestens das altbekannte Nährmittel „Kufeke". Es ist leicht verdaulich und sehr nahrhaft, dabei angenehm im Geschmack und billig im Gebrauch. Der Patient erholt sich bei der Verabreichung von „Kufeke" zusehends und nimmt die Speisen und Getränke, die nach dem „Kufeke"-Kochbuch zubereitet sind, mit besonderer Vorliebe.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft nach längerem Leiden, heute Mittag 12½ Uhr, mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner

Gustav Schulte

im Alter von 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rauxel, Dortmund, Mülheim (Ruhr) und Essen, den 20. Juli 1914

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 56, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche. — Es wird gebeten, von Beleidsbesuchen abzusehen.

Nachruf.

Gestern verstarb im Alter von 51 Jahren, nach kurzem Kranksein, Herr

Rentner

Gustav Schulte

von hier. Der Verstorbene war längere Jahre Schiedsmann und Armenpfleger der Gemeinde Rauxel sowie Mitglied des hiesigen Sparkassenvorstandes.

Alle diese Aemter hat er stets mit regem Interesse und grosser Gewissenhaftigkeit verwaltet. Er war stets bereit, seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Rauxel, den 21. Juli 1914.

Namens der Amtsverwaltung:
Der Amtmann: von Wehren.

Namens der Gemeindevertretung:
Der Gemeindevorsteher: W. Köster.

Das über das Vermögen des **Kurzwarenhändlers Heinrich Lewandowski** in **Castrop, Münsterstraße 22,** durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts vom 27. Juni 1914 angeordnete Konkursverfahren wird auf das Vermögen der **Ehefrau** des Gemeinschuldners, **Katharina** geborene **Lauströhr,** verwitwete **Erichreinke** hierselbst, ausgedehnt.

Die bekannt gemachten Termine und Fristen bleiben für das ausgedehnte Konkursverfahren bestehen.

Castrop, den 17. Juli 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Empfehle bei Beerdigungen meine **Leichenwagen** von 6.— M. an, von den einfachsten bis zu den elegant.

Hauderei Nic. Müller
Castrop
Biesenkampstr. 30 Telef. 76.

Kinderleichenwagen u. Begleitwagen billigst.

„Der **Althuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

und chronischen Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich noch nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztlich warm empfohlen Fl. 65 Pfg. Zu haben in **Castrop:** bei **O. Hennewig;** in **Rauxel:** bei **Th. Holtmann;** in **R. Päsold;** in **Habinghorst:** b. **Georg Gossmann.**

Lehrer erteilt gründlichen

Klavier- und Violin-

Unterricht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul,** für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Achtung! Ich suche mehrere jugendl. und ält. **Mädchen,** auch **Landmädchen** in sof. Stellung f. Privat u. Wirtschaft. **Frau Carl Jacob,** gew. Gesinde- u. Stellen-Vermittlerin, **Merklinde,** Mengederstr. 75 (gegenüb. Haltestelle Wirtsch. Hovemann). Telefon 111 (Amt Castrop).

Frucht-Verkauf.
Roggen und Weizen
sind auf dem Halm, unter der Hand zu verkaufen.
A. Kuckelke, Gutspächter, Luegs Hof, Börsinghausen.

Von der Reise zurück!
Fritz Altenhein
Dentist
Thomasstr. 19.

Die Castroper Zeitung erscheint ... Sonn- u. Feiertage und kostet durch gebracht 50 Pfg. pro Monat. ... Expedition und Redaktion ...

Druck und Verlag: Geschwist...

Amtliches Organ ...

Verbunden ...

Alle amtlichen ...

Nr 168.

Eine „deutsche In... Unmöglich...

Als ein Zeichen der z... unseres Verhältnisses zu ... Broschüre des englischen ... bezeichnet werden, in welch... sucht, ob eine deutsche Inv... lich und wahrscheinlich ist. ... jeder Richtung hin und ... sehr eingehend. Er nimm... gegen die englischen Rüst... darauf hinarbeiten, die ... in England einzuführen, ... Stimmung zu machen, ... spenst an die Wand male... findet sich Lord Roberts. ... ist schon wiederholt auf di... keiten einer solchen Exped... den. Wichtig ist es, daß ... englischer Seite aus erfo...

Bei dieser Gelegenheit ... Oberst auch über das Ve... Es ist interessant zu lese... über urteilt. Er bezwei... starken Kräften auf den ... stützung Frankreichs erf... kann nie geschehen, aus ... daß lange, ehe eine solche ... schale des Krieges gewo... entscheidende Schlacht ge... wäre gut", fährt er fort, ... diese Tatsache anerkennen ... geben wolle, in irgende... mit Deutschland wirksam ... England zu erreichen." ... daß eine Blockade der de... für England selbst ein... deuten würden, weil sie ... eigenen Handels unterbi... aber unfehlbar im Lan... Reaktion gegen die Ver... führen. England könn... viel verlieren und nicht ... billige deshalb eine Pol... nahme gründet, daß F... Freund und Deutschla... sein wird, und ich wünsc... unabhängigen Stellung ... unsere Maßregeln auf u... begründet werden: Sic... heimat, Schutz unseres ... brochene Verbindung ... Kolonien."

Damit hat Oberst ... sprochen, was von uns ... sagt worden ist; daß ...

Aus g...

Roman ...

An den Karrees die ... Reitersturm — „Hus... Trompeten schmettern ... flüchtenden Kürassiere... ren und Ulanen übe...

Doch so rasch gi... Sieg nicht auf. Mel... zurück, jedesmal schl... Bataillone ab und ... Bajonett. Aber sowi... die schützenden Anhö... ein mörderisches Ka... Batterien entgegen ... hier Major von Br... ling — hier Hunde... Soldaten und Obers... die erschöpften Batail...

Auch die Avantga... wundeten Major vo... brennenden Hougem... ihre ganze Munitio... das zweite Treffen ab...

Indes der Kam... sich ein ebenso ernsth... im Zentrum entwick... den Franzosen gelu... tes zu behaupten. S... die Armee Wellingto... aufs äußerste erschö... Generalstabe erwägt ...

Da steigt Welli... einen einfachen Fel... diesen nieder, unmi... Truppen.

Die feindlichen ... Generalstab und ze... stehenden Adjutante... Befehl erteilt. Nu... einen anderen Of...